Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

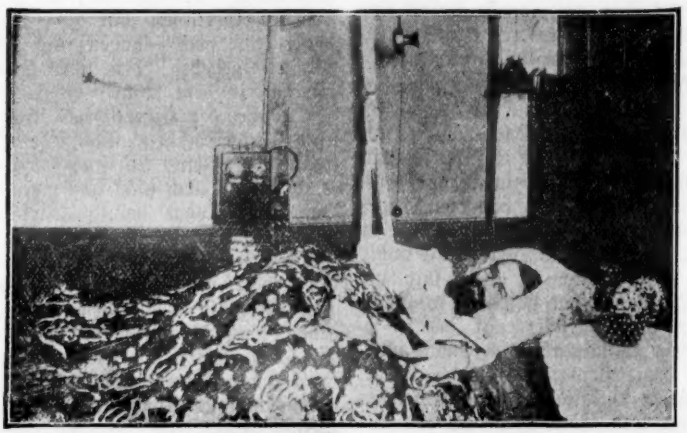
46. Jahrg. Scottdale, Pa. 4. April 1923. No. 14.

J. G. Ewert.
1874—1923.

Ein merkwürdiges Leben kam am 16. März, 1923, um neun Uhr abends zum Abschluß. Unter Tausenden hatte der liebe Verstorbene nicht seinesgleichen. Wohl mögen auch andere Personen jahrelang auf dem Siechbette zugebracht haben, doch über 26 Jahre lang ununterbrochen gelähmt und hilflos dazuliegen, wie es das Los des lieben Verstorbenen war, ist eine große Seltenheit. Nicht einmal konnte er die Speise kauen, sondern mußte durch die Lücke eines entfernten Zahnes nur flüssige Nahrungsmittel genießen. Daß es bei solcher Lebensweise möglich war, so lange Jahre die nötige Lebensenergie zu bewahren, läßt sich nur erklären, wenn man daran denkt, daß der Patient die verkörperte Pünktlichkeit und Selbstbeherrschung war, seine Diät und sein Verhalten also streng kontrollierte, und Gottes Gnade mit ihm war.

Was den lieben Verstorbenen aber weiter auszeichnete, war sein umfangreiches Wissen. Als sehr fähiger und hoffnungsvoller Student von Bethel College, Newton, Kansas, sah er seine glänzende Zukunft im Jahre 1897 jäh durchkreuzt, indem er von einer Gliederkrankheit erfaßt wurde, die aller ärztlichen Behandlung spottete. Doch seine Geistesfähigkeiten schienen sich in dem Maße zu verschärfen, in welchem der Körper immer mehr der Hilflosigkeit anheim fiel. Der rege Geist und die gründliche Bildung, soweit er sich dieselbe angeeignet, befähigten ihn, im Selbststudium in großzügiger Weise voranzugehen. Auch literarische Arbeiten nahm er in Angriff und einige Broschüren aus seiner Feder machten ihr Erscheinen. Dabei interessierte er sich lebhaft für sozialpolitische Bestrebungen, die er als Idealist mit ganzer Seele erfaßte, war auch etliche Jahre Sekretär der sozialistischen Partei. Die Prohibition fand in ihm einen gewandten Vertreter und seine Broschüren darüber machten berechtigtes Aufsehen. Dieselben wurden in den Kampfesjahren zahlreich von den Prohibitionisten für Propagandazwecke verbreitet, was dem Verfasser schöne Einkünfte brachte, deren er wahrlich auch sehr bedurfte. Er war auch etliche Jahre General-Sekretär der Prohibitionsbewegung für den Staat Kansas.

Sein Gerechtigkeitssinn empörte sich bei dem Gedanken, daß der Kapitalismus den Arbeiterstand ausbeutete, daher begrüßte er auch den Sturz des absoluten Kaisertums Rußlands mit Freuden und hoffte, daß die Sowjetregierung endlich mehr zur Klärung der sozialen Frage tun werde, als je eine andere Partei unternommen habe. Die furchtbare Härte bei der Durchführung ihrer Grundsätze rechtfertigte Ewert keineswegs, denn er war einer, der es mit dem Grundsatz der Wehrlosigkeit peinlich genau nahm, daher er auch scharfe Urteile über seine politischen Ansichten und sogar persönliche Angriffe sanftmütig und milde hinahm. Auch bei ernsten Meinungsverschiedenheiten konnte er stets sein vielsagendes Lächeln bewahren.



Von allen seinen literarischen Leistungen, die sich selbst bis nach Deutschland erstreckten, verdient besonders seine Mitarbeit an einem deutschen Wörterbuch rühmliche Anerkennung. Er war ein Genie im Erlernen fremder Sprachen und kannte die deutsche Sprache in ihren Grundelementen und ihrer Abstammung, daß er als Autorität gelten konnte.

Von neun fremden Sprachen, die er auf dem Siechbett gelernt hatte, las und schrieb er nur in einigen davon, indem es an Praxis für das Sprechen derselben fehlte, aber selbst das Russische, das er durch Selbststudium gelernt, beherrschte er in solchem Maße, daß er uns alten Russen darin noch manche Belehrung geben konnte, zumal wenn es sich um die in Rußland neu eingeführte Orthographie handelte.

Noch eine andere literarische Arbeit, die hier besonders hervorgehoben werden muß, war seine Verbindung mit dem „Vorwärts," von der ersten Nummer an. Mir fehlen aus jener Zeit die Daten, denn ich war hoch im Norden als Pionierfarmer beschäftigt, doch so viel weiß ich aus jener Zeit, daß Ewert dem Blatte den Namen und die Mottos am Titelkopfe gegeben hat. Bei allen Schicksalsschlägen, die der „Vorwärts" im Laufe der Jahre erlitten, ist er diesem Namen und den Mottos fast ununterbrochen getreu geblieben. Mit voller Energie hat Ewert all die Jahre mitgearbeitet, und seine „Gegenwärtigen Aussichten" wurden von allen Lesern hoch geschätzt. Geradezu verblüffend war es in der Kriegszeit, wie er die Bewegungen der verschiedenen Heeresteile verfolgte und seine Berichte in so knapper Form doch so sachlich und faßlich durchstellen konnte, daß der „Vorwärts" dadurch viele neue Leser gewann. Am 17. November vorigen Jahres schrieb er seine letzten „Gegenwärtige Aussichten", denn zu seinen gewöhnlichen Leiden gesellten sich noch andere komplizierte Unpäßlichkeiten; er hatte auch zu viel andere Arbeit.

Zuletzt komme ich noch auf die beiden bedeutendsten Leistungen des Verstorbenen: 1. Die Arbeit mit den mennonitischen

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der Mennonitischen Publikationsbehörde, Scottdale, Pa.
Wilhelm Winsinger, Editor.
Hermann H. Neufeld, Hilfseditor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Jünglingen, um ihnen zur Zeit des Krieges ihre Rechte als Nichtkämpfer zu verschaffen und andere ganz los zu bekommen, und: 2. Die aufreibende Arbeit mit dem Hilfswerk zur Linderung der Not unserer Glaubensgenossen in Rußland.

Als aufrichtiger Bekenner der Wehrlosigkeit und politischer Gegner des Krieges war er bei seiner Federgewandheit gerade der rechte Mann in jener kritischen Zeit, wo die Wogen der Leidenschaft hoch gingen und manchen einschüchterten, aber nicht unsern Ewert. Lächelnd pflegte er zu jener Zeit zu sagen: „Mir kann nichts werden. Was wollten sie wohl mit mir anfangen?" Davon hat sich denn auch tatsächlich ein Beamter überzeugt, der in jener Zeit von Washington hergeschickt wurde. In dem Privatverhör mit Ewert fand er diesen so beschlagen mit Amerikas Konstitution und Geschichte, daß der Beamte der Examinierte und Ewert der Fragende wurde. Das Resultat war, daß man den auf dem Bette liegenden Mann in Hillsboro weiterhin in Ruhe ließ, der aber fortfuhr, sich herzhaft für die politischen Gefangenen zu verwenden und viele davon, ja wohl alle, die Mennoniten waren, hat er losbekommen. Ich bin überzeugt, wenn alle diese jungen Männer es wüßten, daß heute ihr unerschrockener Vertreter beerdigt würde, sie würden aus weiter Entfernung hereilen, um ihrem verblichenen Freunde das letzte Geleit zu geben. Doch die meisten wissen es nicht, da sie in ganz Amerika zerstreut wohnen.

Als allergrößte Arbeit seines Lebens aber muß das Hilfswerk zur Linderung der Not unserer Glaubensgenossen in Rußland bezeichnet werden. Der Ver-

(Schluß auf Seite 6.)

Die Gesinnung Christi Jesu.

Philipper 2, 5—13.

* * *

Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war. Was war das für eine Gesinngung? Er hat sich erniedrigt, „Er ist hinabgestiegen in die untersten Oerter der Erde, um alle Dinge zu erfüllen" (Eph. 4, 10), um alle Dinge Seinem Licht und Seiner Liebe dienstbar zu machen. „In Gleichheit der Menschen geworden", „machte Er sich selbst zunichte (entleerte, entäußerte sich), indem Er gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." So weit ist Er gegangen, und so weit kann der Heilige Geist uns führen, damit wir eins seien mit Ihm, gekreuzigt mit Ihm, begraben mit Ihm, mit Ihm den Augen der Menschen entrückt. Dazu ist der Weg geöffnet durch den Heiligen Geist.

„Darum hat Gott Ihn auch hoch erhoben." Von Gott kommt alles; zu Gott führt alles. Auf des Vaters Geheiß, Seinem Rufe gehorsam, kam Jesus auf die Erde nieder. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn für sie dahingeben konnte. Der Sohn ist des Vaters Gabe. Weil das Wohlgefallen des Vaters auf Seinem Sohne ruhte, der vor nichts, selbst nicht vor Schmach und Kreuz zurückschreckte, ja, dessen Grab bei den Gottlosen war" — „darum hat Gott Ihn hoch erhoben und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesus jedes Knie sich beuge ‚der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus der Herr ist"— doch das ist noch nicht das letzte Wort! — das letzte Wort heißt: „Zur Verherrlichung Gottes des Vaters." Jede Erhöhung jede Macht, die der Sohn vom Vater erhält, wird der Sohn in kommenden Zeitaltern zu dem einen Zweck brauchen, alles, was Ihm unterworfen ist (1. Kor. 15, 27), unter die Füße Seines Vaters zu legen. „Dann wird auch der Sohn selbst dem Vater unterworfen sein" (1. Kor. 15, 28).

Das erschließt uns neue Horizonte. Es ist unmöglich, gleichen Sinnes mit Christus zu sein und einander in Liebe zu tragen, ohne sich wie Christus die Verherrlichung des Werkes des Vaters angelegen sein zu lassen. Der Vater weiß, daß der Sohn alle Macht und alle Herrlichkeit, die Er Ihm gegeben hat, dazu gebrauchen wird, das Weltall zu Seinen Füßen zurückzubringen, damit Er, der Vater, sei alles in allen. Es ist gut, je und je einen Ausblick in diese fernen Horizonte zu bekommen und nicht zu sehr von dem gegenwärtigen Augenblick mit seinen Leiden hingenommen zu sein. Auf diese Weise erhalten wir neue Kraft, hinabzusteigen, und neue Kraft, emporzusteigen in reine, freie Himmelsluft.

Vielleicht sagen nun manche: „Ich sehe wohl, daß in Christus alles für mich vorhanden ist; aber wie kann ich es mir aneignen?" Die Antwort scheint mir in Philipper 2, 12. 13 gegeben zu sein. Vers 12 schließt sich eng an Vers 11 an und führt denselben Gedanken fort. „Daher, meine Geliebten, gleichwie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Gegenwart, sondern vielmehr in meiner Abwesenheit, bewirket (wirket aus, vollführet) eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es," — nicht der Vater, sondern Gott, der Heilige Geist — „der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken nach Seinem Wohlgefallen." Wie kostbar ist das! Zuerst werden wir gelehrt, daß in uns nichts ist, alles aber in Christus; dann lernen wir, alles, was wir bedürfen, von Christus nehmen, aus Seiner Fülle schöpfen. Aber dieses letztere werden wir doch wenigstens selbst tun müssen? Durchaus nicht! Es ist des Heiligen Geistes Werk.

Der Geist ist uns gegeben, daß Er uns offenbare und in uns auswirke, was in Christus ist. Er offenbart uns den Gekreuzigten und Auferstandenen, und wie einst der Herr mit zum Segen erhobenen Händen gen Himmel fuhr, so zeigt Ihn uns jetzt der Geist als den, der Seine Hände noch nicht zurückgezogen hat — als den Hirten, der Seine Herde segnet, und den Hohepriester, der Seine Erkauften vertritt. Der Heilige Geist führt uns in ununterbrochene Gemeinschaft mit Christus; daher sollen wir Ihm niemals ungehorsam sein. Wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, so fahret fort zu gehorchen, dadurch eure Seligkeit bewirkend. In dieser „Seligkeit", meine Brüder, kann ich nichts anderes sehen, als ein Leben der Liebe. In erster Linie haben wir bei dem Wort „Seligkeit" ja wohl an Sündenvergebung und Neugeburt zu denken; aber aus Römer 8, 23; 2. Korinther 5,1 und Hebräer 9,28 erhellt, daß die höchste Stufe dieser Seligkeit die Erlösung des Leibes ist. Zwischen den beiden Polen, Neugeburt und Erlösung, liegt die Heiligung.

Was ist die Heiligung anders als ein Leben der Liebe, wie der Apostel es in Philipper 2 zeichnet? Tragende Liebe, ausgewirkt im täglichen Leben, wo man sich nicht mit sich selber und den eigenen Leiden beschäftigt, sondern darauf bedacht ist, daß die Leiden einen himmlischen Wert bekommen, indem sie unserer Umgebung dienen. Das ganze christliche Leben ist ein Tragen und Dulden, ein Untergehen des „Ich" durch die Kraft des Heiligen Geistes. „Bewirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern; d e n n G o t t ist es, der in euch wirkt." W ä r e es mein Werk, so wäre es an mir, es morgens aufzunehmen und es abends, wenn ich müde bin, niederzulegen. Aber es ist S e i n Werk; ich habe nur zu gehorchen, Ihm Raum zu geben und jederzeit dessen eingedenk zu sein, daß ich auf heiligem Boden stehe. Gott, der Heil. Geist, wirkt in uns; Er of-

senbart uns die Liebe Jesu Christi, damit die Welt erkenne, daß wir wahrhaftig Gemeinschaft mit Ihm haben — damit wir aus den Schätzen dieser Liebe schöpfen und dieselbe andern offenbar werde.

Dazu gelangen wir nur, wenn wir den Zügen des Geistes gehorchen und Ihn nicht hindern, indem wir nach unsern eignen Gelüsten wandeln und Ihn nicht betrüben, denn durch Ihn sind wir versiegelt auf den Tag der Erlösung (Eph. 1, 13). Laßt uns den Heiligen Geist ehren und Ihm vertrauen, daß Er den Charakter Christi in uns ausgestalte, so daß das eigne Ich in Ihm untergehe, verschwinde. Der Heilige Geist ist uns gegeben, damit Er Christus, den Lebendigen offenbare. Sollte es Ihm zu schwer sein, dieses wunderbar Herrliche, unsere Umgestaltung in Jesu Bild, wovor wir bisher als vor einer Unmöglichkeit zurückschreckten, auch wirklich auszuwirken?

P. O. Stockmayer.

* * * * *

Lies und denke nach!

* * *

Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf (Luk. 16, 23.) Ach — jetzt tat er es; jetzt hob er sie auf und schaute nach dem verlornen Glück — warum tat er es nicht früher, da er noch auf Erden war? Damals hatte er nicht Zeit, an Ewiges zu denken — er schlürfte das Glück alles vergänglichen, irdischen Wohllebens mit vollen Zügen und dachte weder an Gott, an einen Himmel, an eine Strafe des Bösen oder gar an eine Hölle, wo Feuer brennt.— „Eine Hölle gibt es nicht," mag auch er schon gedacht haben, da ja Toren schon damals an keinen Gott glaubten (Ps. 14, 1.) wozu noch eine Hölle? — Aber, als mit einem Mal die Flammen über ihm zusammenschlugen, da erwachte er und wußte, daß es eine gab, wußte auch, daß er's verfehlt habe — denn einen Rückweg gab es für ihn nun nicht mehr, das stand ihm fest. —

Und du? — Wie ist's mit dir im Angesichte des Todes, dem du nicht ausweichen kannst. Bist du mit Gott im Klaren, wenn's zum Sterben kommt, weil Gottes Geist dir bereits im Herzen Zeugnis gibt, daß du sein Kind bist, oder hast du der Stimme des Geistes Gottes bis jetz widerstrebt, liebes Herz? Oder bist du vielleicht auch der Meinung, daß es keine wirkliche Hölle im Jenseits gibt — kein höllisches Feuer und keine Qual der Unseligen? — Schriftdeutungen solcher, die Lk. 16, 19—31 nur als Gleichnisse hinstellen, mögen dich im Stich lassen, wenns mit dir einmal zu spät ist. — Dazu gibt es noch andere Strahlen göttlicher Drohungen, die dir die furchtbare Wahrheit seiner Gerechtigkeit ins Gesicht leuchten, wenn du nur sehen willst. Lies und denke nach: Mt. 18, 8. 9; Mk. 9, 43—48; Off. 14, 10—11. u. a. Ach was muß es sein, sein Heil hier versäumt zu haben und dort zu erwachen an dem Ort der Verlornen, die nie mehr zurück kommen! — dort gibts keine Gnade mehr.

Denke nach über den Mann in den Flammen der Qual und höre seine Worte: Er schrie, heißts im Englischen. Die Angst seiner Seele und die Pein seiner Leiden machte ihn schreien. Eine Fürbitte für seine Brüder, die wohl auch gottlos lebten — Er wünschte kein Wiedersehen an solchem Ort; aber keine Erhörung. Dort gibts keine Gebetserhörung, nie, nie! Hörst du das Heulen und Zähneklappen jener Elenden — die einst hier sich durchs Leben lachten, wie viele noch heute — vielleicht auch du — denke nach! Die Wände der Ewigkeit widerhallen ihr Heulen, ihr Rufen ihre Anklagen und Vorwürfe, ihr Selbstverfluchen und das anderer, die Mitschuldner ihres Elendes — aber das lindert ihren Zustand nicht. Fragen sie, wann kommt das Ende dieser Leiden? Herr, wie lange noch? Dann lesen sies in Flammenschrift: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit!" — Bitten sie um Wasser — es gibt keins. Willst du, liebes Herz dich nicht warnen lassen, da du noch auf Erden bist? Willst du nicht gerade jetzt Zuflucht nehmen zum Kreuz auf Golgatha, zu Ihm, dem Lamme Gottes, das der Welt Sünde trug? Willst du nicht jetzt Jesum deine Sünden bekennen und im Glauben Ihn annehmen, Ihn, der sein Blut auch für dich vergoß? Lies 1. Joh. 1, 7—10 Ja das Blut macht rein von aller, aller Sünde, und so wir unsere Sünden bekennen, ist Er treu und gerecht und vergibt. O eile jetzt zu Ihm! Er liebt dich, will dich retten und Er kann es, denn Er hat alle Gewalt und hat Macht über die Herrschaft des Bösen.

Laß dich lösen. Laß dich retten,
Armes Herz im Leben hier,
Wo noch andre für dich beten
Und die Tür noch offen dir!

N.

* * * * *

Geist Christi = Pneuma Christon.
Röm. 8, 9.

* * *

„Wer aber Christi Geist nicht hat, ist nicht sein." Geist meint hier nicht die Person des Hl. Geistes, wie die meisten Ausleger es erklären Sondern Pneuma Christon ist ein sehr merkwürdiger Ausdruck. Erstens ist da kein Artikel weder vor „Geist" noch vor „Christus;" zweitens die Verbindung dieser zwei Wörter erscheint sonst nirgends im N. T. (In 1. Petr. 1, 11 ist der Artikel davor.) Dadurch wird diesem Ausdruck besondere Bedeutung beigelegt und ein Verständnis desselben kann nicht erlangt werden durch ihren Gebrauch auf andern Stellen.

Pneuma - Christon ist buchstäblich Geist-Christus. Es ist die „neue Kreatur" oder Neu-Schöpfung, welche durch den Hl. Geist geschaffen ist in allen denen, die in Christo sind. 2. Kor. 5, 17. Diese neue Natur wird Pneuma od. Geist genannt im Gegensatz was blos Sarx od. Fleisch ist. Es wird von demselben gesagt, daß es von Gott ist. Im selben Verse wird es Pneuma Theou, Geist Gottes oder göttlicher Geist, genannt. In Kol. 1, 27 heißt es: Christus in euch. Es ist das ewige Leben. Es ist in der Tat Christus in uns; denn der auferstandne und gen Himmel gefahrene Christus ist unser Leben und dieses Leben in seiner abstrakten Bedeutung und seinem Ursprung wird hier in Röm. 8, 9 Geist Christus genannt. Der Zusammenhang erhärtet diese Erklärung, denn der nächste Vers enthält eine Folgerung, in den Worten: Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib tot, um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben, um der Gerechtigkeit willen. Röm. 9, 10. Erst muß Pneuma Christou, Geist Christus, die Schöpfung des Hl. Geistes in uns sein, ehe er unserm Geiste kann Zeugnis geben! Somit ist dieses Christus - Leben in uns Gegenstand dieses wunderbaren Kapitels, ehe von der Person des Hl. Geistes in Vers 16 die Rede ist.

Niemals spricht Paulus von wiedergeboren sein, oder bekehrt sein. Pneuma Christou, der Christus-Geist ins uns, schließt das in sich und mehr denn das; denn wiedergeboren sein od. bekehrt sein ist notwendig für den irdischen Teil des Reiches Gottes od. irdischen Dingen nach Joh. 3, 12.

Als Christus auf Erden war, war er wie er ist, das Leben der Menschen. Doch jetzt, nachdem er auferweckt und erhöht zur Rechten Gottes, ist er in dieser besondern Weise unser Leben geworden — Auferstehungs-Leben. Und dieses Leben ist Pneuma Christou oder Christus in uns dargestellt durch den schöpferischen Akt des Hl. Geistes als die Hoffnung der Herrlichkeit. In 1. Kor. 15, 45 wird Christus auch der lebendig machende Geist genannt, und wer so mit Christo dem Herrn verbunden, ist im Geist mit ihm. 1. Kor. 6, 17.

Wir finden also in der Schrift:

1. Daß Gott Geist ist. Joh. 3, 24.
2. Daß Christus Geist ist. 1. Kor. 15, 46.
3. Daß der Hl. Geist Geist, (Pneuma) ist.
4. Daß unsre neue Natur ebenfalls Geist (Pneuma) ist, denn das vom Geist geboren ist Pneuma-Geist. Joh. 3, 6.

Und so wird uns mit geteilt, daß wir durch die wunderbare Gnade unsres Gottes und Vaters teilhaftig geworden sind göttlicher Natur 2. Petr. 1, 4. Diese göttliche Natur ist es, die in Röm. 8, 9 Pneuma Christou, Geist Christus genannt wird.

Das Wort Pneuma kommt im N. T. 400 mal vor, in paulinischen Briefen 150 mal. Es ist eine Frage, die ernstlich in Betracht gezogen zu werden verdient, was der verschiedenartige Gebrauch des Wortes Pneuma (Geist) bedeutet. Mit dem Artikel davor bedeutet es natürlich immer den Hl. Geist. Doch ohne den Artikel und bevor Pfingsten was kann Pneuma ailon (Hl. Geist) bedeuten in Luk. 11, 13 „Wieviel mehr wird euer himmlischer Vater Hl. Geist geben, denen, die ihn bitten." Was dürfte es bedeuten Joh. 20, 22? Sicherlich nicht die Person des

Heil. Geistes, denn er war ja noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war. Joh. 7, 39.

Die Kirche verfiel bald dem Verderben, und noch ehe die kanonischen Bücher der Schrift zusammengestellt waren, hatten sie die wahre Lehre verloren von

1. dem Geheimnis bezüglich des Leibes Christi, die Gemeinde Gottes;
2. die Rechtfertigung allein durch den Glauben und
3. das Werk des Hl. Geistes.

Durch die Reformation wurde das zweite von diesen teilweise zurückerlangt. Ungefähr 100 Jahre zurück wurde das erstere wieder erlangt, doch sehr schnell wieder verdreht, verdorben. Wo ist eine Erklärung des Römerbriefes in welchem nicht „der Geist des Lebens in Christo Jesu" und „der Geist der Annahme" d. i. Sohnschafts Geist vermengt, verwechselt wird mit der Inwohnung des und mit der Person des Heil. Geistes?

Alle neuen Sekten und alle neueren geistlichen Bewegungen haben in jedem Falle in der einen oder andern Weise falsche Lehren hinzugetan zu ihren besonderen Irrtümern bezüglich des Werkes des Heil. Geistes.

Doch die Wahrheit Gottes besteht und das Wort bleibt ein Schwert des Heil. Geistes. —

Obiges ist eine Uebersetzung aus Dr. E. W. Bullingers „Number in Scripture" von C. H. Friesen.

* * * * *

Eingesandt.

* * *

Newton, Kansas, am 19. März 1923.
Werter Editor und Leser!

Es ist bereits einige Wochen nichts in den Blättern über unsere Einwanderungsangelegenheit erschienen. Das sollte aber nicht als ein Zeichen angesehen werden, daß in der Sache nichts getan wird. Von Rosthern wird mir berichtet, daß jede Woche Einreise-Erlaubnisse ausgewirkt und Freikarten nach Deutschland und Rußland hinübergesandt werden. Man hofft, daß, wenn es so fort geht, bis zum Herbst alle mennonitischen Flüchtlinge aus Deutschland heraus sein werden. Wer in Canada oder in den Vereinigten Staaten noch Freunde als Flüchtlinge in Deutschland, Constantinopel, Batum usw. hat, für die er die Einreise-Erlaubnis nach Canada wünscht und für welche er die Freikarten bezahlen will und kann, oder wer Arbeiter braucht, der sollte sich an das Kolonisations-Komitee zu Rosthern wenden und alles wird prompt besorgt werden.

In Kansas ist nun die Erlaubnis von der Regierung erteilt worden, Anteilscheine zu verkaufen und dürfte die Arbeit nun bald in Angriff genommen werden. Es wird noch gewartet, bis Br. C. E. Krehbiel uns mündlich über Rußland berichten kann. Br. W. P. Neufeld von Reedley, California, ist zurückgekehrt und erwarten wir, daß auch durch seine Berichte klareres Verständnis für unsere Arbeit geschaffen werden kann.

Die Great-Northern Eisenbahn-Gesellschaft bemüht sich, unsere Brüder zu gewinnen, um sie auf ihren Ländereien im Staate Washington anzusiedeln. Es wird uns versprochen, daß man uns Pläne unterbreiten wird, durch die uns die Herüberbringung und Ansiedlung unserer Brüder ermöglicht wird. Eine Delegation wird wohl den 20. nach Washington fahren, um entlang der Great-Northern Eisenbahn Ländereien zu besichtigen zwecks etwaiger Besiedlung seitens unserer russischen Brüder. Wir möchten auch nach dieser Seite hin alles prüfen und das Allerbeste für unsere so schwer geprüften Glaubensgenossen erwählen.

Ich ersehe aus den Veröffentlichungen in der Presse, daß man es versucht, so hinzustellen, als seien unsere Glaubensgenossen in Rußland gleichgültig bezüglich der Militärfrage oder Wehrfreiheit, indem sie keine „Privilegien" von der canadischen Regierung verlangen. Nun weiß jeder, der die canadische Constitution kennt, daß Quäker, Tunker und Mennoniten durch das Gesetz vom Militärdienst frei sind, wenn sie ein Zeugnis bringen können, daß sie zu diesen oder ähnlichen wehrlosen Gemeinden gehören. Wenn unsere Brüder von Rußland herüberkommen, dann stehen sie unter den Gesetzen Canadas. Unsere Brüder in Ontario wurden durch die Gesetze Canadas, aber nicht durch besonderes Privilegium während des Krieges geschützt und uns wird berichtet, daß keiner ihrer jungen Männer eingezogen wurde. Unsere russischen Brüder wissen, daß dasselbe Gesetz ihnen auch Schutz gewährt.

Von der C. P. R. haben wir in letzter Zeit keine besonderen Nachrichten erhalten, —wohl weil Mr. Dennis auf Reisen in Europa war, vielleicht auch noch ist. Sobald wir weitere Nachrichten erhalten, werden wir weiter berichten.

David Töws.

* * * * *

Deutsche Mennoniten-Hilfe.

Oberursel (Taunus),
den 8. Febr. 1923.

Mein Lieber!

So haben wir die Hilfe unseres Gottes schon oft erfahren dürfen. Vor ein paar Tagen schrieb Pred. Gesell aus Lemberg, Bevollmächtigter der D. M. H. für die Flüchtlingsfürsorge in Polen, daß mehrere Familien in Polen angekommen seien, und er ganz dringend Geld brauche. Unsere Kasse war aber vollkommen leer und wir zögerten, ihm zu antworten. Heute nun erfüllte ich die schwere Pflicht und schrieb ihm, daß wir von hier aus keine Mittel mehr zur Verfügung stellen können, kaum hatte ich den Brief fertig, so kam Dein wertes Schreiben mit dem beigelegten Scheck auf 50 Dollar für „neuangekommene Flüchtlinge". Wie froh war ich! Ich machte zu dem Brief an Bruder Gesell sofort eine Fußnote und sandte ihm die erforderliche Hilfe. Das war wirklich Hilfe zur rechten Zeit. Möge der Herr die Geber segnen, die sich zu diesem Dienst brauchen ließen.

Mit bestem Gruß Dein

A. Warkentin.

Deutsche Mennoniten Hilfe.

Oberursel (Taunus),
den 8. Febr. 1923.

Lieber Bruder Neufeld!

Vielen Dank für Dein Schreiben vom 16. Jan., mit dem beigelegten Scheck auf 6 Dollar für Lechfeld. Da wir noch weitere Gelder für Lechfeld erhielten, ist Bruder Braun persönlich hingefahren, um die Frage der Beschaffung von Brennmaterial, Fußböden, sowie Fett, zu besprechen. Wir hoffen, daß etwas Gutes dabei herauskommen wird.

Dein Abram (Warkentin).

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Br. C. E. Krehbiel, der für das verflossene Jahr ein Glied unseres Hilfswerks in Rußland war, kehrte vor einigen Tagen zurück nach Amerika. Nachdem er sich noch in Philadelphia und Scottdale eine kurze Zeit aufgehalten, um mit Gliedern des Zentral Komitees zu konsultieren, fuhr er weiter, dem Westen zu nach seinem Heim in Kansas. Von den Brüdern Schröder und Yoder, die auf dem Weg nach Rußland sind, um am Hilfswerk dort teilzunehmen, ist Nachricht gekommen, daß sie sicher in London angekommen sind und bald weiterfahren werden nach Riga. Wenn dieses vor die Leser kommt, werden sie wahrscheinlich schon in Rußland sein.

* * *

Kabelgramme, die kürzlich hier eingingen, enthielten die folgenden Informationen:

Am 15. Februar wurden von unserm Hilfswerk im Ukraine Distrikt 10 106 Kinder, 6 230 Erwachsene und 133 Insassen von geschlossenen Institutionen gespeist, im ganzen 16 469 Personen.

Am 1. März wurden im Ukraina Distrikt gespeist: 9 893 Kinder, 5 252 Erwachsene und in Institutionen 251.

Im Februar wurden im Neu Samara Distrikt 521 Kinder und 345 Erwachsene gespeist.

10 Traktore wurden nach der Krim gesandt, um dort früh zu pflügen, ehe es möglich ist, in den weiter nördlich gelegenen Distrikten zu pflügen, wo unser Hilfswerk ist. Wie das Frühjahr fortschreitet, so werden auch die Traktore weiter nördlich gebracht werden. Fünf begannen das Pflügen in der Krim am 5. März.

* * *

Von großem Interesse für solche, die besorgt sind, ihre Verwandten, Freunde oder Farmhilfe von Rußland oder von Deutschland zu bekommen, ist die Bekanntmachung des Einwanderungs Departments, daß die Quota der Einwanderer von Rußland jetzt voll ist für das laufende Fiskaljahr, das am 30. Juni schließt. Keine weiteren Rußländer, ob sie von Rußland, von Deutschland oder von sonst irgend einem andern Land kommen, werden vor dem 1. Juli hier zugelassen werden. Dies wird als abschließend betrachtet und es ist kein Weg bekannt, auf welchem es möglich ist, daß

weitere Flüchtlinge vor besagtem Datum nach diesem Lande kommen können. Wenn die Quota von irgend einem Land voll ist, meint es ganz einfach, daß Einwanderer von dem Land warten müssen, bis das neue Jahr beginnt, ehe sie hereinkommen können.

* * *

Die Bekanntmachungen, die vor einigen Wochen in diesen Spalten erschienen, daß Nahrungsmittel- und Kleider-Drafts für Rußland aufhören, hatten nur Bezug auf die Vereinbarungen, die die American Relief Administration gemacht hatte um auf diese Weise Einzelpersonen zu helfen und es berührt in keiner Weise unsere direkte Arbeit. Nähvereine können fortfahren, Kleidungsstücke anzufertigen und sie werden mit gebrauchten Kleidern, die eingesandt werden, vom Zentral Komitee direkt nach Rußland an unser Hilfswerk dort gesandt werden wie vorher. Wenn man aber Nahrungsmittel- und Kleider-Drafte von der A. R. A. gekauft hatte, um persönlichen Freunden oder Verwandten zu helfen, so ist das jetzt nicht mehr länger möglich.

* * *

Vom Zuschneideraum in Ronks, Pa. wurden im Monat Februar 1799 Kleidungsstücke (242 Yard) im Werte von $671.72 an 47 Nähvereine in 9 Staaten gesandt.

* * * * *

Dankschreiben für Gaben aus den Kinderheimaten „Heimat für Heimatlose", die unter der Aufsicht von Schwester Eva von Tiele-Winkler stehen.

* * *

Warteberg, Deutschland.

Lieber Herr Neufeld!

Aus unserm Mutterhaus Friedenshort erhielten wir den eingelösten Betrag des von Ihnen dorthin gesandten Schecks. Wir haben Ihnen und Ihren Freunden für die Hilfe, die Sie uns mit dieser Summe erwiesen haben, zu danken — und wie möchten wir Ihnen danken! Das war mal wieder ein Freudentag, als dieses Geld mit noch anderen amerikanischen Liebesgaben ankam! Und diese unsre große Freude sehen zu können, wäre Ihnen sicher der liebste Dank gewesen. Und warum die Freude so unsagbar groß war? Weil uns durch die Gesamtsumme der verschiedenen amerikanischen Liebesgaben Hilfe widerfuhr, auf die wir schon so lange und so sehnlichst warteten. Uns war mit einem Male eine große, schwere Last abgenommen und diese Erleichterung ließ uns so froh sein.

Wir hatten Kartoffeln bestellen müssen, da unsere eigenen schon vor einigen Monaten gebraucht waren, und dazu war eine große Summe Geldes nötig. Und woher sollte das kommen? Es wird für die laufenden Ausgaben in solch großem Hause (wir sind gegen 100 Personen) ja schon so viel gebraucht, und dann immer noch die **besonderen** Anschaffungen, Kartoffeln, Kohle, Stoffe. Unsere früheren, so treuen Freunde unserer Arbeit hier in der Heimat sind größtenteils durch die Lage der Verhältnisse in unserem Vaterland auch nicht mehr im Stande, mit Liebesgaben zu helfen — und daß das Sammeln von Kollekten und das Schreiben von Bittbriefen nicht im Sinne unserer lieben Mutter Eva ist und sich auch nicht mit dem Grundsatz unseres Werkes verträgt, wird Ihnen ja bekannt sein. So blieb uns auch diesmal für unsere großen Kartoffelrechnungen, wie immer, nur das anhaltende Flehen zu unserm Vater im Himmel — und dieses Mal mußte es wirklich recht anhaltend sein, unser Gott prüfte unsern Glauben gar sehr. Aber um so herrlicher war die Erhörung!!

Wie oft hatten wir im Gebet gesagt „Herr, woher es kommen soll und kann, wissen wir nicht, aber verhilf uns zu dem Gelde." Und, der ein Meister ist zu helfen, zeigte uns, daß es Seinem allmächtigen Arm an Mitteln und Wegen nicht fehlt. Es kam alles, die ganze Summe, die wir brauchten. So wie Ihnen, teurer Bruder im Herrn, und Ihren Freunden, hatte der Herr noch einigen uns auch völlig unbekannten lieben Gebern in Amerika Herz und Hände zum Geben willig machen können, so daß wir diese Hilfe in der Not erfahren. Dank und Anbetung sei unserm treuen Gott! Auf Grund solcher Erfahrungen und Seiner unumstößlichen Verheißungen sind wir getrost und still im Blick auf die Zukunft, wenn auch das Durchkommen und die Verhältnisse bei uns immer schwieriger zu werden scheinen. Er bleibt Derselbe!

Sie, lieber Herr Neufeld und Ihren Dienst dem Segen unseres Gottes befehlend, der für uns ein Vergelter sein wolle, grüßt Sie im Namen aller Ihnen dankbaren Warteberg-Bewohner Ihre

Schwester Elfriede.

* * * * *

Grunau, Deutschland.

Geliebter Onkel Neufeld!

Heute will ich Dir einiges von uns Kindern hier erzählen. Du wirst erstaunt sein, einen Brief von so weiter Ferne von uns zu erhalten. Wir sind hier in der Nähe von Breslau eine Kinderheimat „Heimat für Heimatlose", wir sind 2 Familien hier und heißen „Lilien" und „Rosen". Wir sind mit den konfirmierten Kindern 47 hier. Geliebter Onkel, wir haben hier ein Haus für uns von einer Frau Gräfin, die so freundlich ist und uns Kindern das Haus für Miete gegeben hat. Die Schule ist auch gleich im Hause und da kommen wir gar nicht so sehr hinaus. Der liebe Gott hat uns wieder ein liebes Mütterchen und liebe Tanten geschenkt, die treu für uns sorgen und uns hegen und pflegen und uns den Weg zum Heiland zeigen. Wir sind hier eine fröhliche Schar, lernen arbeiten und spielen tüchtig. Geliebter Onkel, wenn die Reise nicht so furchtbar weit wäre, möchten wir Dich zu gerne zu uns einladen. Da wir soviel Kinder sind, wird von allen auch viel gebraucht, und da beten wir immer zu dem lieben Heiland, er möchte uns doch bitte versorgen und uns geben, was wir gebrauchen. Denk nur mal, geliebter Onkel, neulich beteten wir doch so um Geld, weil wir eine sehr große Kartoffelrechnung zu bezahlen haben, und am Mittag, nach der Schule, gingen alle Kinder und Tanten zu Mütterchen und da hörten wir, daß der liebe Gott schon so freundlich unsere Bitten gehört hat und uns aus so weiter Ferne, aus Amerika, durch Dich, geliebter Onkel, so eine unendliche Freude bereitet. Mütterchen erzählte uns, wie Gott Gebete erhört, und so wunderbar geholfen hat durch Dich, lieber Onkel. Der treue Herr segne Dich tief und reich, und tue Dir wohl dafür. Jedes einzelne Kind drückt Dir warm die Hand, dankt, dankt Dir recht herzlich dafür. O, der liebe Heiland ist so treu und gibt uns, was wir bitten. Nun, geliebter Onkel, soll ich Dich im Namen aller Lilien- und Rosenkinder sehr herzlich grüßen, und noch einmal sehr herzlich danken, Deine Dich liebende

Liesbeth,
Lilie.

* * * * *

Grunau, Deutschland.

Werter, lieber Herr Neufeld!

Gott grüße Sie! Sie werden gewiß erstaunt sein über unser Schreiben. Ein Lilienkind von uns hat Ihnen schon einiges berichtet. Wir bekamen aus unserem Mutterhause, Michowitz O. S., Friedenshort, einen Anteil einer Liebesgabe zugesandt. Was uns diese Gabe ist, und wie uns das Antworten Gottes durch Sie, werter, lieber Herr Neufeld den Glauben gestärkt hat, vermögen Worte nicht auszudrücken. Hatten nämlich wenige Tage vorher die Kartoffelrechnung bekommen, und wußten nicht, wo diese Riesensumme herkommen dürfte, wir trauten es aber unsrem großen Gott zu, der reich ist an Silber und Gold. Wir beteten einsam und gemeinsam ganz ernstlich, der Herr möchte uns helfen und Menschen Engelsdienste für seine heimatlosen Schäflein tun lassen. Und nun kommt aus so weiter Ferne, über das Wasser her diese Liebesgabe von Ihnen, werter, lieber Herr Neufeld in unsere Hände. Nehmen Sie Dank, innig-warmen Herzensdank hin für Ihre Liebe, für Ihr so treues Gedenken und Mithelfen in dieser teuren Zeit. Sie haben sich gebrauchen lassen, dem Herrn Engelsdienste an seinen Kindern, die auf ihn trauen, und von ihm alles erwarten, zu tun. Tausend innigen Dank, der treue Herr segne Sie tief und reich dafür, und vergelte Ihnen diese Liebe. O, ein treuer Gott, er wird uns auch die übrige Summe aus Gnaden schenken. O, hätten wir Flügel, gleich kämen wir zu Ihnen geflogen mit unsrer geliebten Schar, um unsern lieben, freundlichen Gebern selbst persönlich danken zu können, und Ihnen noch manches von unsrer Arbeit erzählen zu können. Sie haben gewiß vom Mutterhause selbst, oder durch Ib. Menschen, oder durch das Blatt: „Im Dienst des Königs" schon Näheres gehört. Es ist uns recht groß, wie Gott die Ib. Amerikaner jetzt so gebraucht, Not zu lindern, den Kindern in so verschiedenen Weisen zu helfen, um ihnen diese Zeit zu erleichtern, zu helfen.

Es wird sich die Barmherzigkeit in vielen Herzen so einwurzeln, daß Kinder und Erwachsene sich voll Dankbarkeit und Verehrung an diese großen Wohltaten gerade in ihrem Volk stets dankbar erinnern werden. Möchten auch unsere Kinder und die späteren Generationen sich dieses treue Helfen zum Vorbild nehmen, und später auch helfen, wo sich auch immer Gelegenheiten bieten. Wir können es Ihnen nie vergelten, aber beten wollen wir, denn der treue Herr, der in Matthäus 25, 40 verheißen hat, daß er nicht einen Becher kalten Wassers unbelohnt lassen will, der wird es Ihnen reichlich vergelten. Es ist köstlich, so ganz abhängig vom Herrn zu sein und erfahren zu dürfen, wie Er Seine Verheißungen einlöst, und wie Er immer wieder Seinen Kindern Hilfe werden läßt. In einem Monat darf hier unsere Heimat auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken, und wenn wir da von all den Gnadenerweisungen Gottes, von Seiner Liebe und Treue, von all den lb. Betern und Wohltätern erzählen wollten, fänden wir kein Ende. Der Herr hat geholfen, er hilft, er wird weiter helfen. Der Tag soll auch ein Freudentag, ein Tag des Rühmens und Lobens und Anbetens werden. Ja, wir haben einen herrlichen Heiland, Er hilft immer und auch Ihnen, lieber Herr Neufeld gilt der Dank. Wir wären Ihnen so von Herzen dankbar, wenn Sie uns bitte wissen lassen möchten, ob unser Dankesgruß in Ihre lieben Hände gelangt ist. Im Namen Aller begrüße ich Sie auf das Herzlichste.

Wir verbleiben Ihre dankbaren Grunauer, Schwester Klara.

* * * * *

Hausdorf, Deutschland.

Sehr geehrter lieber Herr Neufeld!

Heute erhielten wir durch den Friedenshort einen Anteil Ihrer großen Spende für die Heimaten. Wie sehr haben wir uns darüber gefreut, und wie dankbar sind unsere Herzen unserm treuen Heiland und auch Ihnen für Ihr liebes Gedenken an uns! In vielen Heimaten wird große Freude sein und viele Herzen und Lippen werden vor Gottes Angesicht Gnade und Segen für ihren freundlichen Spender im fernen Lande erflehen. Es wird Ihnen gewiß eine große Freude sein, wenn wir Ihnen mitteilen können, daß wir das Geld sehr nötig brauchten. Wir haben es jetzt schon vielfach erlebt, daß Gott gerade in dem Augenblicke, wo die Kasse fast leer war, auf wunderbare Weise Hilfe sandte. Unsere kleine Heimat liegt versteckt und noch fast unbekannt im Eulengebirge, einem Teil der Sudeten. Wir nennen uns die „Astern" und im Herbste werden die Astern, so Gott will, an vielen Fenstern und um unser Haus herum blühen. Es leben 16 Kinder, im Alter von 6 Monaten bis 16 Jahren in unserer Heimat. Gerade jetzt ist die Zeit der Blaubeeren. Da gehen unsere Kinder alle Tage hinauf in die Beeren und sammeln Vorrat für den Winter. Das ist oft recht mühsam. Ebenso sammeln sie alles Holz, da wir uns keine Kohlen kaufen können. Es ist rührend, mit welcher Freude sie dann abends mit ihren gesammelten Schätzen heimkehren. Wir sind dem Herrn so dankbar, daß Er die einfache Kost den Kindern so segnet und sie gesund und munter sind. Unsere drei größten Mädchen machen uns viel Freude, sie wollen mit aller Entschiedenheit dem Herrn Jesus nachfolgen und später selbst einmal ihr Leben in Seinen Dienst stellen. Sie sind uns auch in Garten und Haus eine große Hilfe. Eine von ihnen wird Ihnen, geehrter Herr Neufeld auch ein Dankesbrieflein schreiben und etwas von hier erzählen. Darum schließe ich mit vielen Segenswünschen und einem herzlichen „Vergelts Gott."

Mit vielen Grüßen auch im Namen aller Kinder bin ich Ihre stehts dankbare Schwester Gertrud Kühn.

* * * * *

Hausdorf, Deutschland.

Lieber Herr Neufeld!

Vor einer kurzen Weile kamen wir aus dem Wald und haben unsere ersten Blaubeeren gebracht. Als wir zu Haus angelangt waren, erzählte uns Mütterchen, daß aus Amerika Geld gekommen wäre. Was für eine große Gabe hat uns da unser treuer Heiland wieder geschenkt! Daraus durften wir wieder sehen, wie Gott uns doch so lieb hat. Die Freude war bei allen groß. Von Herzen danken wir Ihnen für Ihr treues Gedenken. Bei uns gibt es tüchtig Arbeit. Wir helfen alle sehr gern im Hause, und freuen uns, wenn wir Mütterchen Arbeit abnehmen können. In diesem Dorfe sind zwei Heimaten. In dem einen Haus sind 13 und in dem andern 16 Kinder. Dann haben wir ein Mütterchen, daß uns sehr lieb hat. Unser Kleinstes wird ein halbes Jahr. Es ist ein kleines süßes Ding. Wir haben sie alle sehr lieb. Sie ist der Sonnenschein unsers Hauses. Auch haben wir etwas Vieh. Die Tiere lieben wir alle. Dann besitzen wir auch einen kleinen Garten. Darin haben wir etwas Gemüse und Obst. Ich bin eine von den größten. Seit einem Jahre bin ich aus der Schule. Jetzt lerne ich den Haushalt. Wenn ich dann größer bin, möchte ich auch einmal Schwester werden.

Nochmals danken wir Ihnen für das Geld. Es grüßen Sie die dankbaren Kinder aus der Heimat Hausdorf.

* * * * *

Warteberg, Deutschland.

Ihr lieben Freunde in Amerika!

Recht, recht herzlich danken wir Ihnen für das Geld, welches Sie uns, durch den Friedenshort sandten. Wie sehr freuten wir uns wieder darüber. Wir bitten immer unsern Vater im Himmel, daß Er unsere Wohltäter und Freunde segnen möchte und Ihnen alles Gute vergelten möchte, so gedenken wir auch Ihrer fürbittend. Vielen Dank sagen Ihnen groß und klein! — Nun werden sie sich sicher freuen, wenn ich Ihnen ein wenig vom Warteberg erzähle. Wir sind noch alle ganz vergnügt und freuen uns, daß uns unser himmlischer Vater so eine schöne Heimat gegeben hat, wo wir alle Tage so viel Freude haben. Im Sommer ist es immer ganz besonders schön. Wenn es warm ist, gehen wir in den Teich baden, der nicht weit von unserm Berg liegt. Da üben wir uns im Schwimmen, denn einer will immer mehr können wie der andere, und wir gehen dann manchmal nicht so ganz gern aus dem Wasser, denn es ist zu schön! — — Vielleicht haben Sie schon einmal gehört, daß um unsern Berg viele Kirschbäume stehen und außerdem haben wir noch eine Kirschallee, die verpachten wir aber alle Jahre. Wenn nun die Kirschen reif sind, feiern wir ein Kirschfest, auf welches wir uns schon alle freuen, wenn die Bäume blühen. Wenn dann endlich der Tag kommt, jubeln alle groß und klein. Mit einem Lied wandern alle alle unter die reichbeladenen Bäume. Jede Familie bekommt einen Baum für sich, das ist aber schön. Alle wollen nun gern auf den Baum, aber das geht doch nicht. Da holen die großen Jungens Leitern für die Mädchen. Nun beginnt ein Schmausen. Die Kleinen vergessen wir aber dabei nicht, die stehen unter dem Baum und essen die, welche wir ihnen in Menge herunterwerfen. Wir gehen dann noch oft in der Woche auf den Baum, bis derselbe leer ist. Das ist doch eine sehr große Freude, die wir haben dürfen, nicht wahr? — — —

Nun danken wir Ihnen, unsere lieben Freunde, nochmals herzlich und grüßen Sie sehr, die dankbaren Kinder vom Warteberg.

J. G. Ewert.

(Schluß von Seite 2.)

starbene hatte ein tiefes Mitgefühl mit fremder Not, ja er vergaß darüber sein eigenes Ungemach. Sein reger Geist konnte sich in die furchtbare wirtschaftliche Lage Europas schnell zurechtfinden. Er setzte sich auch mit den leitenden Männern drüben in Verbindung und erhielt somit die Nachrichten über die Notstände stets aus erster Hand. Der „Vorwärts" stand ihm voll und ganz zur Verfügung und als gewandter Schriftsteller, wie Ewert es war, machte er stets den ausgiebigsten Gebrauch davon. So rief er in weiten Kreisen das tiefste Mitgefühl wach und viele, die etwas zur Linderung tun wollten, übergaben ihm ihre Gaben zur Beförderung. Mit den Anfängen des organisierten Hilfswerks war Ewert vertraut, wie kein anderer. Er organisierte nicht, sondern wollte nur als Helfer und Berater die Sache fördern, die von verantwortlichen Vertrauensmännern im In- und Auslande zur Linderung der Notstände durchgeführt wurde. Ohne jegliche offizielle Stellung in den Komitees war er doch sozusagen die Seele des ganzen Hilfswerks. Unbegrenztes Vertrauen in seine Aufrichtigkeit und große Fähigkeit wurden ihm in solchem Maße entgegengebracht, daß er etwas über 89,000 Dollar wert Food- und Kleider-Drafts ausschreiben konnte.

Als im vorletzten Winter die Bittgesuche in Gestalt von Listen und Karten bündelweise bei ihm einliefen, war es sein Wunsch, daß ich ihm helfen möge. Von da an hatte ich das seltene Vorrecht, oftmals täglich ihn bei seiner rastlosen Tätigkeit zu bewundern. Mit peinlichster Sorgfalt wurde alles bis ins Einzelne besorgt, ja bis in die tiefe Nacht gönnte er sich keine Ruhe, und doch blieb er mit der Arbeit oft weit hinten. Einige Helfer, darunter besonders C. Epp und der Konstantinopler Flüchtling Becker machten dann wieder reinen Tisch, während ich sozusagen Tag und Nacht mit Aufsuchen der Adressen der Freunde in Amerika und mit Adressieren der Bittgesuche an dieselben in meiner Wohnung zu tun hatte. Zehn Minuten am Bette meines verehrten Mitarbeiters genügten gewöhnlich, mich wieder frisch anzuspornen, wenn ich unter der Arbeitslast zu erliegen drohte. Die Hilferufe der Hungernden schnitten ihm durch die Seele, und er arbeitete heroisch, die Leute zum Geben anzuspornen und das ihm anvertraute Geld für Food-Drafts und später auch für Kleider-Drafts abzuschicken.

Ewerts Bruder David, zwar auch verkrüppelt, war als Handlanger und Diener seinem großen Bruder unaussprechlich nützlich. Woimmer J. G. Ewerts verdienstvolle Arbeit anerkannt wird, da sollte man auch der Dienste des getreuen und willigen David Ewert nicht vergessen. Diese beiden Brüder bildeten sozusagen eine Person.

Möge die rastlose Tätigkeit, die Wunden der leidenden Menschheit zu heilen, die von Ewert jahrelang unermüdlich trotz großer körperlicher Beschwerden geübt wurde, für uns alle ein Sporn sein, hinzugehen und desgleichen zu tun. Dem nachgebliebenen David Ewert aber möge der himmlische Vater es tausendfältig vergelten, was auch er zur Ermöglichung solcher Tätigkeit beigetragen hat.

J. F. Harms.
— Vorwärts.

* * * * *

Von hier und dort.

* * *

H. J. Wiens, Lake Charles, La. sendet Zahlung und schreibt: Wir haben ein recht spätes Frühjahr. Die letzten Tage hatten wir starken Frost, welcher viel Schaden in Gärten an Erdbeeren und Fruchtbäumen getan hat. Unsere mennonitische Ansiedlung hier wird immer kleiner, viele sind weggegangen, andere werden bald gehen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Die Flut macht sich hin und wieder fühlbar, aber nur in leichter Form. Gruß an alle Leser.

* * *

John C. Harms, Dinuba, Calif. sendet Zahlung und schreibt: Grüße alle Leser [illegible] dem Gruß unsers Herrn Jesu: Friede sei mit Euch! Will dem Blatt ein paar Worte mit auf den weiten Weg geben. Von Krankheit ist nicht besonders zu berichten. Es waren etliche krank, alte Geschw. G. Peters, aber der Herr hat wieder geholfen. Alte Geschw. Thießen sind aber noch auf der Krankenliste, auch die alte Schwester Joh. Warkentin ist leidend an Rheumatismus. So findet man überall etliche Kranke, auch alte Schwester Eidsen in Reedley sehnt sich schon nach der oberen Heimat, wo kein Leid noch Geschrei oder Tränen sein werden. Solange der Mensch gesund ist, hat er noch viele Pläne und Wünsche auf dieser Erde und will sich glücklich und angenehm machen, aber sobald eine ernste Krankheit ansetzt, ändert der Mensch gewöhnlich und bekommt Sterbensgedanken, ob man will oder nicht. Unsere Eltern Corn. Harms sind mäßig gesund und können sich selbst bedienen. Der Vater hat schon die achtzig überschritten, er ist schon 87 gewesen. Kürzlich hatten wir Besuch, Witwe Dikrev, früher Minnesota, jetzt Seattle, Wash., wohnhaft bei ihrem Sohn. Sie ist unsere Nichte Kath. Gooßen, von Schönsee, vor 40 Jahren nach Amerika gekommen. Sie machte die Reise von Seattle bis San Diego per Schiff und geht auch denselben Weg wieder zurück. (Ueber die Einwanderung von Rußland siehe in der Hilfswerk-Notizen in dieser Nummer. Editor.)

* * *

C. C. Thießen, Hoffnungsfeld, San Antonio, Mexico schreibt: Gruß an Editor und alle Leser der Rundschau. Kann von hier berichten, daß wir schönes Wetter haben, außer etliche Tage war es etwas windig. Die wir im hohen Norden auferzogen sind, sind solches nicht gewöhnt, daß wir im Winter von 15 bis 20 Grad Wärme haben, sondern da war es durchschnittlich so und noch darüber Frost. Der Gesundheitszustand ist nicht aufs beste, es krankt unter den Kindern und auf Stellen auch unter den Großen. Es ist hier schon ein schönes Häufchen Mennoniten von 3 verschiedenen Gemeinden angesiedelt und wir erwarten in nächster Zeit mehr. Grüße alle Freunde in Man. und Sask.

* * *

John R. Schellenberg, Kleefeld, Man., sendet Zahlung und schreibt: Kann noch berichten, daß wir in dieser Umgebung so mäßig gesund sind. Auch das Wetter wird schon gelinder, haben mitunter schon Tauwetter. Es werden schon Vorbereitungen zum Frühjahr gemacht. Grüße noch alle Freunde, die sich unser erinnern.

* * *

J. B. Dyck, Winkler, Man. schreibt: In No. 9 lesen wir von D. D. Epp, Waldheim, Sask. daß dort nach Tante Katharina H. Wiens, Witwe Peter Neufeld gefragt wird. Das ist recht, es war meine Stiefmutter, aber sie ist seit dem 19. Dezember 1921 gestorben. Dieses möchte denen in Rußland und wo sonst gefragt wird, zur Nachricht dienen. Man versteht ja die Nachfrage, aber man kann leider nicht allen Bitten gerecht werden. Sonst sind wir gesund. Möchten vielleicht diese Kinder wissen, ob der Mutter Stiefsohn, ein gewisser Peter Neufeld, noch lebt?

Ein Rundschauleser von Loreno, Okla. sendet eine Gabe für einen Food-Draft nach Rußland. Das Geld ist weiterbefördert worden.

* * *

Melinda Zimmerly, Dalton, O. sendet eine Gabe für die hungernden Geschwister in Rußland und schreibt: Nur eine kleine Gabe, aber wenn der Herr es segnen wird, so hilft es doch ein wenig. Der Herr wolle es begleiten, daß es zu seinem bestimmten Ort kommt. (Ob die Gabe klein oder groß, wenn im rechten Geist gegeben, kann der Herr sie segnen und zum Segen setzen. Editoren.)

* * *

P. J. Harms, Whitewater, Kans. sendet Zahlung und schreibt: Wir hatten letzten Sonntag große Kälte, jetzt ist es wieder gelinder. Im Januar und Februar hatten viele in dieser Umgegend den Husten, obschon gelindes Wetter war. Man hört viel Klage von Rußland, hoffentlich ändert es in Freude.

* * *

Rev. H. Born, Box 50, Winkler, Man., Canada, Nord Amerika, schreibt: Da in Nummer 10 der Rundschau ein Peter Bornn von Wernersdorf, Post Molotschansk, Goud. Saparoshje, nach Abraham Bornn, ausgewandert aus Wernersdorf, fragt, so will ich versuchen, ihn zu befriedigen. Unsere Eltern zogen anno 1892, den 7. Mai, von Rußland nach Amerika. Am 20. Juni kamen sie mit 4 Kindern glücklich in Morden, Man. an. Am 20. Juni 1923 werden es also 31 Jahre, daß wir hier ankamen. Wir haben seit der Zeit immer hier bei Winkler herum gewohnt. Der Vater starb 1918, den 14. November, in einem Alter von 64 Jahren und 8 Monaten. Mama lebt noch und ist bei uns. Kinder hinterließ unser Vater 14, wovon 7 ihm in die Ewigkeit vorausgegangen sind. 7 leben noch, Aganetha, verheiratet mit einem Daniel Hildebrand, Heinrich Born, Abraham Born, Katharina, verheiratet mit einem Johann Sawatzky, Elisabeth, verheiratet mit einem Kornelius Wall. Gerhard, noch ledig, arbeitet in einem Sielengeschäft, Peter, verheiratet, wohnt bei Morden. Das ist ihre Familie. Die Eltern haben auch viel erfahren in ihrem Leben, doch der Herr hat immer wieder geholfen, Ihm sei Lob, Preis und Dank dafür. Die Mutter wohnt bei uns, ihrem ältesten Sohn und es geht uns auch ganz gut, nur ist Mama auch nicht sehr gesund. Sollte jemand von Euch dort im lieben Vaterland mehr hören wollen, der kann an meine Adresse schreiben. — Dann ist noch Onkel Wilhelm Born, wohnhaft in Hepburn, Saskatchewan Grüße Euch hiermit samt allen Euren Kindern dort, möchte der Herr Euch in Eurem Alter recht segnen. Dann war noch eine Tante Katharina Born, verheiratet mit einem Abr. Thiessen, sie sind beide tot. Es lebt ein Sohn von ihnen, Abr. Thiessen hier in Winkler. Nun habe ich Euch Ihr Lieben dort in der Ferne, wissen lassen, wo wir sind.. Br. Winsinger war hier

im Sommer und da redeten wir noch beim Verspereſſen von Wernersdorf. hast es wohl vergeſſen. Hättest ja gleich können Bemerkung machen, grüße auch Dich hiermit von Herzen und bitte, wiederkommen. (Danke für den Gruß und die Einladung. Ja, das hatte ich freilich vergeſſen, aber jetzt kann ich mich noch erinnern, wo Du es erwähnſt. Erwidere den Gruß von Herzen. Editor.)

* * *

Johann R. Heinrichs, Gretna, Man., ſchreibt: Ich möchte erfahren, wo ein Gerhard Regier von der Chortitz Wolost, Alte Kolonie, Neuendorf, hingezogen iſt oder wo die geblieben ſind. Vielleicht kann mir einer in Rußland Auskunft geben, daß ich die Adreſſe weiß oder weiß, wie es ihnen geht, ob ſie auch Hilfe brauchen. P. Wielers waren die Eltern, Wieler war der Stiefvater aus Neuendorf. So hoffe ich, Nachricht zu bekommen.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

Food Drafte weitergeleitet:

* * *

Für Br. John D. Klaſſen, Shafter, Cal. an Maria Mart. Vocht $10.— und an Olga Mart. Klaſſen, beide Stadt Nikopal, $10.—; für Br. A. P. Neufeld, Inman, Kanſ. an Abram Neufeld, Alexanderpol $10.—; für Br. Jacob W. Andres, Langham, Sask. an Aelteſten Iſaak Dyck, Roſenthal (für ein Waiſenheim) $10.—; für Br. Cornelius J. Claſſen, Meade, Kanſ. an Johann Klaſſen, Leonidowka $10.— und an Anna Joh. Frieſen, Alt-Halbſtadt $10.—; für Br. J. E. Penner, Hepburn, Sask. an Jacob Engbrecht, Lugowsk $20.—; für Br. John J. Kleinſaſſer, Raymond, Alta. an Witwe Suſanne Neufeld, Karaſſan $10.—, an Jakob Pet. Schröder $10.—, an Johann Franz Konrad, beide Orlowo, $10.—, an Gerhard Franz Konrad $10.—, an Witwe Maria Iſaak $10.—, an Franz Johann Konrad $10.—, an Witwe Anna Kröker, alle Karaſſan, 10.—, an Heinrich Jak. Neufeld, Nikolajewka $10.—, an Witwe Heinrich Janzen Leonidowka $10.— und an Johann Joh. Rempel, Olgafeld $10.—; für Br. C. F. Töws, Swalwell, Alta, (von der Sonntags-Schule) an Frau Maria Schröder, Halbſtadt $10.—; für Br. Jacob A. Schellenberg, Reinland, Man. an Witwe David D. Klaſſen, Chutor am Tock, Poſt Pleſchanow $10.—; für Br. Gerhard Warkentin, Harriſonburg, Va. an Witwe Gerhard Warkentin, $10.— und an Peter Quapp, beide Lichtenau, $10.—; für Geſchwiſter Heinrich T. und Tina Wiebe, Dallas, Ore. an Gerhard Siemens, Olgafeld $10.—; für Br. P. H. Eck, Ringwood, Okla. (wozu ſeine Söhne Albert und Daniel je $2.— beigetragen, die ſie ſich erſpart, der Herr ſegne die beiden kleinen Miſſionsarbeiter) an Katharina Harms, Wernersdorf $10.—; für Br. Bernhard P. Hamm, Gretna, Man. an Witwe Anna Neumann, Niſhnij Nogatſchik $10.—; für Br. Henry Schlichting, Weatherford, Okla. an Peter Jak. Stobbe, Lindenau $10.—; für Br. Corn. Schröder, Main Centre, Sask. an Heinrich Joh. Frieſen, Staroſawodskoje $10; für Br. Jacob Abrams, Halbſtadt, P. O. Gretna, Man. an Witwe Helena Gooſſen, Schönſee $10.—; für Schweſter Kornelia Jacob Unrau, Altona, Man. an Johann Joh. Sawatzky, Lichtfelde $10.—; für Br. Johann Dehmky, Winkler, Man. durch Br. Isbrand F. Peters an Gerhard Jak. Peters, Warwarowka $10.—; für Schweſter Iſaak Löwen, Roſthern, Sask. durch Br. Wm. Rempel an Jakob Abr. Sawatzky, Nieder-Chortitza $10.—; für Br. Peter Penner, Littlefield, Tex. an Peter P. Gröning, Alt-Halbſtadt $10.—; für Br. Benjamin C. Eck, Tampa, Kanſ. an Witwe Maria Hübert, Bethania $10; für Br. Johann Braun, Winkler, Man. durch Br. Isbrand F. Peters an Heinrich Janzen, Alexejewka $10.—; für Schweſter Tina Klaſſen, Gretna, Man. an Franz F. Krüger $10.—, an Johann F. Krüger $10.— und an Martin Hamm, alle Rückenau, $10.—; für Br. Diedrich Wiebe, Chortitza, Man. durch Br. G. F. Wiebe an Witwe Amalia Krüger, Friedensfeld $10.—, an Witwe Maria Jak. Warkentin, Grünfeld $10.—, an Johann Bernh. Rempel, Milleradowka $10.— und an Witwe Johann Redekop, Leonidowka $10.—; für Br. A. Koop, Salem, Ohio an Johann Abr. Koop. Alexandrowsk $10.—; für Br. D. Wieler, Salem, Ohio an Abr. Abr. Wieler, Chortitza $20; für Ungenannt von Anaheim, Cal. an Heinrich Dyck, Romanowka $10.—, an alte Jakob Schellenberg, Ignatjewka $10, an Kornelius Gras, Nikolajewka $10.—, an Jakob Jak. Knelſen, Olgafeld $10.—, an Witw. Dav. Niebuhr, Schönwieſe $10, an Witwe Helena Wallmann, Chortitza $10.—, an Witwe Regine Regehr, Werbowka $10.—, an David Heinr. Frieſen, Neu-Halbſtadt $10.—, an Kornelius Heinrich Wiens, Muntau $10.— und an Johann Pet. Wall, Karaſſan $10.—; für Schweſter Eliſabeth Bergen, Gretna, Man. an Witwe Helena Schmidt, Schönwieſe $10.—; für Br. David Letkeman, Reedley, Cal. an Gerhard Letkeman, Nikolajewka $10.—; für Br. Peter Bärg, Swalwell, Alta an Alvin J. Miller (für zwei arme mennonitiſche Witwen) $20.—; für Br. G. G. Rempel, Dallas, Ore. an Peter Rempel, Gnadenthal $20.—; für Br. J. N. Glick, Lancaſter, Pa. an Friedrich Franz und Anna Ewert, Mary $10, an Peter Pet. Barg Bogomaſow $10.— und an Witwe Anna Kröker, Karaſſan $10.—; für Br. D. Wieler, Salem, Ohio an Abr. Abr. Wieler, Chortitza $20.—; für Br. Jacob Hübert, Salem, Ohio an Heinrich Korn. Hübert, Alexandrowsk $20.—; für Geſchwiſter Jacob und Juſtina Bartel, Kleefeld, Man. an Witwe Johann Harder, Fiſchau $10.— und an Witwe Margareta Giesbrecht, Olgafeld $10; für Br. Johann D. Funk, Blumengart, P. O. Chortitz, Man. durch Br. G. F. Wiebe, Chortitz, Man. an Auguſt Willms, Nikolajewka $10.— und an Abraham Heinrichs. Simferopel $10.—; für die Schweſtern Peters, Dallas, Ore. an Witwe Aganetha Bergen, Nowoſofiewka $10.—; für Br. C. J. Nickel, Munich, N. Dak. an Peter Quapp, Lichtenau $10.—; für Br. John Giesbrecht, Lancaſter, Pa. an Georg Joh. Giesbrecht,, Wernersdorf $10.—; für Br. Peter Harder, Gretna, Man. an Witwe Peter Hamm, Chortitza $10.—; für Br. John R. Dück, Morris, Man. an Bernhard B. Dyck, Semenowka $10.—; für Schweſter Katharina Braun, Dallas, Ore. an Abram Braun, Schirokoje $20.—; für Br. Peter Thießen, Inman, Kanſ. an Witwe Nikolai Siebert, Sparrau $10.— und an Andreas Rahn, Rückenau $10.—; „Dem Herrn gegeben" von Lancaſter und Smoketown, Pa. an Peter Hübert, Romanowka $10.—, an Peter Abram Neufeld, Alexanderthal $10, an Helena Löppke, Michailowka $10.— und an W. W. Doſſe, Olgafeld $10.—; für Schweſter Maria H. P. Neufeld, Loſt River, Sask. an Johann Paul Neufeld, Nikolajewka $10.—; für Br. Bernhard P. Wiebe, Morden, Man. an Johann Joh. Rempel, Olgafeld $10.—; für Br. Heinrich J. Dyck, Lowe Farm, Man. an David Mantler, Miropol $10.—; für Br. A. P. Epp, Fairview, Okla. an Anna u. Maria Bekker, Gnadenfeld, $10.— u. an Heinrich Benj. Bekker, Spat, $10.—; für Schweſter Johann Warkentin durch Br. Heinrich Warkentin, Dalmeny, Sask. an Johann Sudermann, Großweide $10; für Schweſter John Kaufmann, Zap, N. Dak. an Heinrich J. Wittenberg, Karaſſan $10.—; für Br. K. D. Dyck, Fresno, Cal. an Witwe Peter Schierling, Alexanderpol $10.—; für Br. John Warkentin, Winkler, Man. an Aelteſten Gerhard Regehr, Nikopol (für die Schüler der Schule in Nikolaithal, Boroſenko als Gabe von den Schülern von Br. Warkentins Tochter) $10.—; für Br. David D. Engbrecht, Marion, S. Dak. an Frau Aron J. Faſt, Lugowsk $20.—. Dieſes ſind die letzten Food Drafte, die ich weiterleiten durfte, der Herr ſei und bleibe mit uns allen bis in Ewigkeit. —N.

* * * * *

Ruſſ. Einwanderung bis 1. Juli voll.

Während des letzten Jahres waren nur 84 Prozent der ruſſiſchen Quote gekommen.

* * *

Waſhington, 2. März. General-Einwanderungskommiſſär Husband hat heute bekannt gegeben, daß im laufenden Fiskaljahr, welches am 30. Juni zu Ende geht, 21,613 Ruſſen hier eingewandert ſind, womit die ruſſiſche Quote erſchöpft iſt. Bis zum erſten Juli dieſes Jahres können alſo keine Ruſſen mehr hier einwandern.

Während des ganzen vorigen Fiskaljahres waren nur 84 Prozent der ruſſiſchen Quote herüber gekommen, woraus in Waſhington geſchloſſen wird, daß die ruſſiſche Einwanderung im dauernden Aufſtieg begriffen iſt. N. Y. St. Zt.

* * * * *

(Eingesandt von Br. C. J. Janzen, Hillsboro, Kans.)

Süd-Rußland, Melitopel,
den 8. Januar 1923. a.St.

Werte Rundschau!

Ich will versuchen, Dir einige Zeilen mit auf die Reise zu geben. Hoffentlich hast Du Deine Reise noch nicht eingestellt, sondern gehst und erzählst den Leuten weit und breit, nur zu uns und in unser schönes Dorf kommst du nicht mehr. Ja, wo ist die schöne Zeit, wo wir gemütlich saßen und lasen Deine Zeilen? Wo ist unser schönes Dorf Blumenfeld? Ja vernichtet total, dem Erdboden gleich gemacht von ruchloser Hand, kaum zu erkennen die Stätte, wo es gestanden. Und wir alle, die wir da glücklich waren? — Flüchtlinge, Heimatlose, Obdach- und Landlose werden wir hin und her gestoßen. Doch dort weit über dem großen Wasser, da gibt es Menschen, die ein gutes Herz haben und uns helfend unter die Arme greifen. —

Will versuchen, ob ich Verwandte habe, oder finden kann in Amerika. Mein Vater, Joh. Dürksen in Lichtfelde, stammt aus Waldheim. **Er hatte mehrere Brüder, die gingen nach Amerika.** Einen habe ich nur gekannt, das war **Jakob Dürksen,** er war, soviel ich mich erinnern kann, Färber-Meister. Wenn dort noch jemand von Euch oder Euren Nachkommen am Leben und in guten Verhältnissen ist, dann möchte ich wohl mit diesem bei Euch anklopfen, uns etwas mitzuhelfen. Wir leben in sehr trüben Verhältnissen, im vorigen Jahr sind wir nur mit sehr knapper Not dem Hungertode entgangen, und dieses Jahr ist nicht besser. Wenn dort jemand ist, den etwas interessiert von hier, der möchte schreiben, werde antworten. Grüßend:

Abr. Dürksen,
Buljwarnaja Str. No. 4. Stadt Melitopel,, Gouv. Saporoshje, Ukraina, Russia.

* * * * *

(Eingesandt von Br. David K. Kröker, Blaine Lake, Sask.)

Burwalde, den 20. Nov. 1923.

Lieber Vetter und Schwägerin David Krökers!

Zuerst einen herzlichen Gruß. Ich wünsche Euch alle gesund und fröhlich anzutreffen, vielleicht komme ich noch gerade bereit zum Weihnachtsfest, dann feiere ich mit Euch zusammen Weihnachten. Ich kann es nicht unterlassen, noch einmal zu versuchen, ob ich noch Freunde finde in Amerika. Wir haben im Frühjahr unsere Adresse mit Herrn Müller mitgeschickt nach **Reinland, Man.** und dann schrieb ich noch einen Brief, auf die alte Adresse schickte ich ihn ab, so wie früher an den l. **Onkel Jakob Kröker,** aber alles vergebens. Jetzt hab ich mir Eure Adresse geholt von Witwe Anna Jak. Kröker, Chortitza, Eure Schwägerin. Ich glaube, wenn der alte l. Onkel noch ab Leben wäre, der hätte schon längst auch an uns gedacht. Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, dann bitte antwortet gleich, und so viel Ihr wißt von allen Freunden. Bei **Rosthern hatte ich auch einen Onkel Aron Zacharias.** Wenn er noch am Leben ist oder nahe bei Euch, dann grüßet ihn und seine Kinder. Wir sind jetzt, Gott sei Dank, schön gesund. Kinder haben wir 4 am Leben, 3 sind verheiratet und die Jüngste ist zu Hause, ist 14 Jahre alt. 2 sind gestorben. Bruder Franz Zacharias ist auch schon tot. Seine Frau und Kinder wohnen auf Ignatjewo. Bruder Klaas Zacharias Frau ist vor 3 Jahren gestorben, er hat sich wieder verheiratet, sie wohnen noch immer in Blumengart. Unser Viehbestand sind 2 Kühe, 1 kleines Ferkel und 24 Hühner. Zwei Pferde und einen Wagen hat die Front uns genommen und 1 Pferd ging diesen Sommer tot. Jetzt will ich Euch noch eine Frage stellen, was meint Ihr, wäre es gut, wenn wir nach Amerika gingen? Unser Sinn steht dahin. Hier haben wir bei allem Arbeiten, nur knapp das Schwarzbrot. Und durch die großen Reisekosten kommen wir in einen großen Schuldbrief.

Jetzt noch zum Schluß einen innigen Gruß von uns mit der Bitte um Antwort.

Martin und Helena Harms,
Burwalde, Post Chortitza, Alte Kolonie.

(Zur Aufklärung: Diese Frau Helena Harms war in erster Ehe verheiratet mit Bernhard Klippenstein, Blumengart, sie ist die Tochter unseres Onkels David Zacharias, Blumengart, Alte Kolonie, somit meine Cousine. D. K. Kröker.)

* * * * *

Was ein Einmillionenrubelschein wert ist. Ein Angestellter des Siemens-Konzerns in Chicago erhielt von einem Freund aus Moskau einen der neuen in Sowietrußland in den Verkehr gebrachten Einmillionenrubelscheine zugesandt. Auf der Rückseite dieses Geldscheins hatte der deutsche Absender aus Moskau folgendes geschrieben: „Der Kurs dieses Geldscheines beträgt augenblicklich 73.50 Mark, aber kaufen kann ich mir hierfür in Moskau sehr wenig, zwei Ansichtskarten kosten eine Million, ein Bleistift auch eine Million, eine kleine Flasche Tinte ebenso eine Million. In der Konditorei bekomme ich hierfür einen Kuchen oder ein Glas Kaffe (800 000 und Trinkgeld 200 000) macht eine Million. Eine kleine (halbe) Tafel Schokolade kostet eine Million. Daher erlaube ich mir den Leichtsinn, auf der von der Sowietregierung vorsorglich unbedruckt gelassenen Seite dieses Scheines Deiner lieben Hede und Dir aus dem Paradiese der Milliardäre meinen besten Gruß zu übersenden."

* * * * *

An Hilfseditor H. H. Neufeld,

Wir wohnen im fernen kalten Sibirien und selten gelangt etwas zu uns von dem, was auf der weiten Welt passiert. Zu wiederholten Malen habe ich an meine Geschwister dort geschrieben, habe aber leider bis heute keine Antwort von ihnen erhalten, so daß man garnicht weiß, gehen unsere Brief verloren, oder die Briefe von dort gelangen nicht an ihren Bestimmungsort. Daher die große Bitte an Sie, ob vielleicht durch die Rundschau zu ermitteln wäre, wer und wo unsere l. Geschwister und Freunde dort wohnen und ob sie nicht geneigt wären, uns zu unterstützen, daß wir könnten hinüber kommen zu ihnen. Meine Geschwister sind **Heinrich G. Regier Burrton, Kans. R. 3. B. 60** stammend aus Rudnerweide, Süd-Rußland, Gnadenfelder Wolost, sie, die Frau Regier, ist meine leibliche Schwester, Heinrich Löwens Tochter, auch von Rudnerweide. Außerdem habe ich dort nahe Verwandte, meine **Vetter und Nichten,, gewisse Neufelds: Gerhard, Abraham, Dietrich,** welche auch seiner Zeit, vor ungefähr 25—26 Jahren zurück, von Rudnerweide nach Amerika gingen; dann noch etliche Jahre eher, ging **mein Onkel Peter Abram Löwen,** früher Lehrer in Prangenau, Süd-Rußland, von Sagradowka, nach Amerika; weiß aber leider nicht, wo alle diese Neufelds und Löwens geblieben sind. Vielleicht sind sie durch die Rundschau zu ermitteln. Wir wären sehr dankbar, wenn uns jemand von unsern Freunden die Rundschau gratis hersenden möchte. Außerdem möchten wir so gerne hinüber dorthin und die Verhältnisse haben sich allhier so gestaltet, daß wir ganz hilflos geworden sind. Wäre es vielleicht möglich, daß sich unsere Geschw. und Freunde vereinigen möchten und uns hinüberhelfen? Wir sind eine gesunde Familie von 6 Personen; alle arbeitsfähig und auch abeitslustig, sodaß wir unsern Lieben dort nicht dürften lange zur Last sein und etwaige Unkosten und Darlehen, mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit mit Dank könnten zurückerstatten. Um unseren l. Freunden dort Aufschluß zu geben, berichte noch folgendes: Wir wohnten bis Juni 1921 noch auf der Orenburger Ansiedlung, von wo aus ich mit meinen Geschwistern Heinrich Regieren, Burrton stets Briefwechsel gehabt habe. Dann fuhren wir nach Sibirien zu unsern Eltern Jacob Wallen und wohnen nun bei denselben auf dem Chutor; haben uns ein Häuschen daselbst gebaut, wollen aber doch, wenn irgend möglich, nach Amerika. **Auch unser Vater, Jacob Wall, fragt nach seiner Schwester Jacob Friesens, Hillsboro,** Kans. früher in Sagradowka, No. 4, wohnhaft. Papa möchte von ihnen ein Freibillet haben. **Wo sind Bernhard Harms von Dawlekanowo geblieben?**

Außerdem fragt Martin Jacob Regier, früher Adelsheim, No. 3 gewohnt, dann nach Friedensfeld gezogen, anno 1911 nach Sibirien gezogen, **nach seinen Freunden: Jacob und Heinrich Neuendorfs und gewisse Martens.** Müssen wohl nach Canada gezogen sein. Wäre sehr wünschenswert, wenn selbige Freunde etwas von sich hören ließen. Dann müssen **dort wo gewisse Abram Neufelds wohnen,** seine Frau war eine gewisse Katharina Fehr; sind seiner Zeit von Adlesheim No. 3, Süd-Rußland, nach Amerika gezogen; müssen wohl in Kansas wohnen. Geschwister Martin Regieren möchten ebenfalls noch Amerika, sind aber auch in selbiger Lage wie wir, möchten gerne die

Rundschau lesen auf Kosten ihrer dortigen Freunde und wenn möglich, Freibillete von ihnen erhalten. Auch sind **Wielers nahe Freunde an Martin Regieren** und sind auch darunter gemeint. Als Emigranten scheints fast nicht möglich zu sein, während es für einzelne Familie leichter wäre. Die Familie Regier besteht aus 7 arbeitslustigen u. fähigen Seelen. Anno 1911 zogen mit ihnen zusammen auch ihre Eltern Jacob Johann Regieren nach Sibirien. Vater und Br. Peter, Jacob, Isaac und Gerhard sind gestorben und von den Schwester sind gestorben Agatha, Maria, Margaretha, Katharina, Anna und Sarah; leben noch: Martin, Johann, Heinrich, Abram und Elisabeth. Mama lebt noch, ist 83 Jahre, hat sich schon ein paar mal das Bein gebrochen ,geht trotzdem rüstig umher, liest noch ohne Brille, wird aber schon schwächlich. Frau Unrau lebt noch im Gouv. Jekaterinoslaw. —

Dann **fragt Peter Peter Siemens nach seinen Freunden: Gerhard, Jacob, Heinrich Siemens gegenwörtig wohnhaft in** Herbert. Könnten wir doch die Rundschau lesen. Wir wohnen alle zusammen auf einem Platz bei Ssilj Kulj, Gouv. Omsk.

Meine Adresse: Station Ssilj-Kulj, Gouv. Omsk, Süd-Str. No. 6. Johann Jak. Heide. Abzugeben an Heinrich Heinrich Löwen, Chutor Berjosowka II.

Falls die Rundschau durch unsere Freunde nicht zu beziehen ist, bitten wir den werten Editor, dieselbe uns zuzusenden. Ihnen in Ihrer Abeit Gottes reichsten Segen wünschend, verbleibe brüderlich grüßend und Ihnen zu Diensten stehend Ihr H. Löwen.

Wo sind August und Karl Hintze geblieben, von Friedensfeld nach Canada gezogen. Bitten um Nachricht an Martin Regier. Füge noch hinzu, daß unsere l. Mutter Maria Wall, geborene Friesen, gestorben ist anno 1922 am 25 Nov. n. St., wurde am 29. begraben.

Wir bekamen zufällig eine Nummer der Rundschau in die Hände, und Sie können sich nicht unsere Freude vorstellen, es war, als sähe man etliche Lieben von Angesicht. Unsere Verhältnisse hier sind bedauernswert genug, werden alles mündlich erzählen, wenn wir erst dort sind —. Vielleicht senden uns unsere Geschw. und Freunde mal einen Draft auf Kleider, resp. Wäsche. und was noch nötiger ist, auf Lebensmitteln. Wir haben vorigen Sommer recht lange Schmalhans zum Küchenmeister gehabt. (Es geht nur Geld zu schicken, wie in No. 13 der Rundschau bekannt gegeben. —N.) Ungefähr 6 Wochen sind wir ohne Brot gewesen, sogar ohne Mehl, sodaß wir nicht einmal konnten Milchsuppe kochen mit Klöße —.

Endlich werden unsere Klagen aufhören. Ein großer Trost für uns sind die Worte unseres Heilandes: Ich gehe hin, Euch die Wohnungen zu bereiten —.Welche Wonne wird das sein! Bringe uns Herr ins Paradies! Derselbe.

Während ich dieses vorlese, **ist gerade Abram Regier mit Frau zugegen,** bestellt ebenfalls seine Freunde zu grüßen und aufzumuntern, mal was von sich hören zu lassen. Die Geschwister möchten auch nach Amerika gehen. Ihre Freunde von Seiten seiner Frau welche eine geborene Elisabeth Dietr. Klassen ist, **wohnen in Manitoba und sind folgende: Karl und Heinrich Aßmann,** haben Leidingstöchter zu Frauen und sind Nichten an Frau Abram Regier. Bitte, Ihr l. Freunde, auch **Gottlieb Krügers darunter, helft uns hinüber. Schreibt und berichtet.** Unsere Familie, Abr. Regier, besteht aus 10 Seelen. Bitten ebenfalls um Freikarten. Grüßend Abram Regier.

* * * * *

Annenskoje, den 20. Jan. 1923.

An Herm. H. Neufeld,

Friede zuvor! Schicke Ihnen mit diesem 3 Lieder mit Ziffern wovon 2 Psalmen, nämlich Ps. 11 und Psalm 150. Habe diese Lieder in dieser so schweren Zeit gearbeitet und daß dritte als: „Sichere Zuflucht" am Krankenbette unseres geliebten Sohnes Willy. Bitte übergeben Sie diese Lieder an Gesangfreunde oder Dirigenten. Ja, so manches schöne Lied erhielten wir früher aus Amerika durch Br. Ar. Ger. Sawatzky und jetzt scheint's, sind wir auf uns allein angewiesen. Unsere Chöre fahren ab und zu in den russischen Dörfern singen, das Verlangen ist groß, auch unter den Russen —.

Fast in jedem Russendorf sind ⅔ Menschen im verflossenen Jahre ausgehungert. Dank der Amerikanischen Mithilfe darf es diesen Winter im Vergleich des vorjährigen leichter sein. Auch wir denken diesen Winter mit Gottes Hilfe durchzukommen, obzwar auch nur sehr, sehr spärlich. Hauptsächlich mangelt's bei uns sehr an Kleidung — man kann es beinahe nicht ansehen, wenn die Kinderchen Abends ohne Hemdchen schlafen gehen müssen wogegen füher doch von allem war. — Und doch, wenn man dann mit den Kindern die schönen Lieder singt, — dann sieht man nur frohe Gesichter u. vergißt man dann allen Kummer. Euer geringer Bruder in Christo Jesu. **Peter Fast.**

Annenskoje, Post Pleschanow, Kreis Busuluk, Gouv. Samara, Russia.

(Wer hat eine Geldgabe für die Lieben? — Die Lieder habe ich an den von Br. Fast genannten Br. Aron Sawatzky gesandt, damit sie unserm ganzen Volke zugänglich gemacht möchten werden —N.)

* * * * *

Blumenfeld, den 21. Jan. 1923.

An die Mennon.itische Rundschau.

Ich suche meine Verwandten. Meine Zusammenstellung ist nur sehr unvollkommen. So viel ich von meinen Eltern erfahren habe, welche längst in der Ewigkeit sind, hatte meinVater 2 Brüder und 2 Schwestern. Ich glaube mein Vater war der Aelteste. Er hieß H. H. Janzen, stammend aus Kronsweide. **Seine Brüder waren Wilhelm und Franz H. Janzen, die Schwestern waren Elisabeth, (wohl eine Abraham Klassen)** und **Katharina (eine Letkeman),** die nach Amerika gezogen sind. Mein Großvater H. H. Janzen, stammend aus Kronsweide. Ich habe von meinem Vetter 1 oder 2 Briefe erhalten, als meine Schwiegereltern anno 1902 nach Amerika zogen, er war **Wilhelm W. Janzen, Winkler.** So viel ich weiß hatte er da einen Laden. Dann hat meine jetzige Frau eine große Freundschaft in Amerika, wohl in Saskatchewan, von Andreasfeld nach Amerika gezogen: **Gerhard Sawatzky,** war der Großvater, **die Onkel Gerhard, Abraham, Peter, Aron, Bernhard und David und eine Tante Neta, Frau Friesen.** (Hört es Aberdeen? —N.) Meine jetzige Frau ist Maria Johann Sawatzky, ihre Eltern wohnen in der Kolonie Gigankof.

Wir haben 10 Kinder und wir beide. Ich hatte aus erster Ehe 9 Kinder von denen 2 verheiratet sind, Heinrich und Anna. Meine zweite Frau hatte 4 Kinder, von denen eines im vorigen Jahr gestorben ist, einer ist in der Alten Kolonie, Kronstal. Wir sind alle Tage 11 Seelen zu Tisch und die Tischbedeckung ist nur sehr traurig. Wenn die Hilfe nicht aus Amerika gekommen wäre, dann würde schon mancher von uns nicht mehr hier sein. Wir bekommen von der A. R. A. für 120 Kinder unter 15 Jahren auf unser Dorf aus der Küche, für die übrigen aus der Mennonitischen Hilfe etwas Mehl und Grütze. Ich drücke im Geiste all den Gebern warm die Hand und wünsche Euch ein „Vergelt's Gott!"

Mit der Kleidung sieht es nicht besser aus. Leider bei uns auch, wenn man so alle Tage mit einem geflickten Rock und Hosen auch schon zufrieden ist, aber wenn der Sonntag kommt und man dann vor einer Versammlung eine Predigt halten soll, dann ist es schwer über seine Gedanken Herr zu bleiben. Wir haben aber die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Gruß an meine **Schwiegereltern und Geschwister Heinrich D. Rempel, Winkler, Man.** Grüße alle Leser, Freunde und Bekannt mit 3. Mose 26, 26 und 1. Korinther 4,11.

Heinrich und Maria Janzen.

Adresse: **Heinrich H. Janzen, Dorf Kislitschewatoje (Blumenfeld), No. 9, Post Nikopol, Gouv. Ekaterinoslaw, Ukraina, Russia.**

Am 1. Februar 1923.

Weil ich den Brief noch nicht abgeschickt habe und wir unterdessen die Kleider erhalten haben, so habe auch ich einen gut erhaltenen Kittel und Hosen bekommen, wofür ich von Herzen dankbar bin, und wünsche allen Gebern den Segen Gottes.

Derselbe.

* * * * *

Constantinople, Türkey, Near East Relief, Ortakey, Mennonite Refugee.

Am 10. März 1923.

Teurer Bruder Neufeld!

Wie die vielen Freunde in Batum gelitten haben, wird dir bekannt sein: auch wir haben dort unsere beiden Knaben begraben. Manche von uns sind schon ans Ziel gelangt, andere der Konstantinopeler Gruppe haben Reisegeld und Affidavits. so auch wir, aber weil die Einreise nach den Vereinigten Staaten bis Juni Monat ver-

boten ist, so müssen alle warten, bis die Stunde geschlagen haben wird.

Vor etlichen Tagen trafen Geschwister Johann Willms ausMeshewaja hier ein und teilten uns mit, daß die Batumer Gruppe in der nächsten Zeit hier eintreffen kann, weil die Near East Relief Office in Tiflis ihnen bei der Ausreise behilflich sein wolle; dazu komme noch die Verfügung der Regierung, Batum von den Flüchtlingen zu reinigen, hinzu, so daß sie die größten Aussichten besitzen, in kurzer Zeit nach Konstantinopel zu kommen. Wir freuen uns herzlich dazu, daß die Armen endlich einmal aus dem Elend herauskommen werden. Wir können an Batum nicht ohne Schauder denken, darum flehen wir fast Tag und Nacht, der Herr möchte sie retten.

Aber bei dieser Freude können wir eine gewisse Sorge nicht verbergen: alle sind mittellos und hoffen, hier ein besseres Los anzutreffen. Wir haben ja bis jetzt versucht, den Eintreffenden kräftig beizustehen, aber leider sind wir selbst ohne Mittel und warten sehnsüchtig auf irgend welche Unterstützung von drüben. Wenn wir auch Reisegeld haben, so ist uns damit die Existenzmöglichkeit für 3—4 Monate noch nicht geschaffen.

Wir haben versucht, unsere Wohnungsfrage etwas zu regeln, indem wir wieder ein Heim für Mennonitenflüchtlinge auf türkischem Boden gründeten. Durch Gottes wunderbare Hilfe gelang es, dieses neue Heim in Chiceuz-tepe auf der anatholischen Küste vor einigen Tagen zu beziehen. Wenn nun noch die Batumer Freunde alle herzukommen, so werden wir etwa 4—5 Häuser bewohnen müßen, und wir würden dann etwa Ltq. 70.00 - $50.00 pro Monat für Miete zahlen müssen. Diese Summe läßt sich bei diesen Verhältnissen schwer aufbringen. Lieber Bruder, ich möchte Dir unsere Sache recht warm ans Herz legen. Wenn Du die Möglichkeit haben solltest, für uns etwas Geld zu schicken, dann bitte, es telegraphisch zu überweisen. Würde Dir sehr dankbar sein! Wer eine Liebesgabe hat für uns Flüchtlinge, so wird es mit herzlichem Dank angenommen werden, denn viele sind sehr dürftig gekleidet, man sieht uns tatsächlich für Bettler an.

Ich schreibe sehr ungern Bettelbriefe, aber Du wirst es mir nicht übelnehmen. Hoffentlich erhalte ich von Dir bald einen langen Brief! — Wo ist Dein Br. Kornelius? Anno 1915 traf ich ihn in Moskau.

Mit den innigsten Grüßen und im Voraus dankend Dein Abraham Fröse, Vertreter der Mennonitenflüchtlinge in Konstantinopel.

Meine Adresse: **A. M. Fröse, Constantiople, Turkey, Near East Relief, Ortakeny, Mennonite Refugee.**

* * * * *

An die Menn. Rundschau!

* * * * *

Wir suchen **Jakob D. Rempel, 1902 von Barwenkowo nach Amerika gezogen.** Frau Gertruda Rempel, geb. Klassen ist die Schwester meiner Frau Margaretha Löwen, geb. Klassen. Ihre Adresse war früher P. O. Herbert, Assonibogi (jetzt Main Centre, Sask. —N.) Haben seit 1914 kein Lebenszeichen von ihnen. Wenn sie ihre Adresse geändert oder vielleicht gestorben, dann bitte ich die Kinder möchten uns doch solches brieflich berichten. Außerdem hatte meine Frau einen **Onkel Johann Schöder,** zog von Ignatjewo nach Amerika. Der Onkel ist schon in der Ewigkeit, aber von den Vettern und Cousinen möchten wir gerne ein Lebenszeichen haben. Ich, Abram J. Löwen, habe auch drei Onkels in Amerika, **Onkel Johann J. Löwen,** zog in den siebziger Jahren vom Fürstenlande, Michaelsburg nach Amerika. **Bernhard Jakob Löwen** zog in den achtziger Jahren von Osterwick nach Amerika, wohnte anfänglich in Canada. Sollte von diesen Familien noch wer leben, so bitte ich um Antwort. Bernhard Löwens älteste Kinder waren **Bernhard, Jakob, Margaretha. Peter Abram Giesbrecht zog 1898 von Michaelsburg Fürstenland** nach Amerika. Seine Adresse war früher: Peter A. Giesbrecht, Reinland, Swift-Current Assa. (jetzt Sask.) Sollte der Onkel auch schon tot sein, so bitte ich die lieben Vetter, welche sich doch noch meiner erinnern werden, mir doch ein Lebenszeichen zu geben. Und wenn Ihr könnt, dann denkt an Euren Vetter Abram Löwen. Wir leben hier jetzt sehr dürftig und knapp, und die Kleider sehr dürftig. Unsere Familie besteht aus 5 Kindern, ich u. meine Frau. Die Eltern sind in der Ewigkeit. Hoffe von allen Freunden auf briefliche Antwort. Im Voraus einen herzlichen Dank.

Abram Jak. Löwen,
Kislitschewataja, Wolost Alexejewka, Post Nikopol, Ganv. Ekaterinoslaw, Ukraina, Russia.

* * * * *

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau.

Die Armut ist bei vielen so groß, bei uns fehlt es sehr nötig an Brot, an Kleider, ja an allem, und ich wollte versuchen, unsere Freundschaft in Amerika zu suchen. Vielleicht können sie uns mit etwas mithelfen. Kaufen können wir uns nichts, denn es ist nicht zu bezahlen. Saat zum Säen bekamen wir 10 Pud heraus, Kartoffeln hatten wir keine gesetzt, anderes haben wir sehr wenig bekommen. Hier sind schon viele an Hungertyphus gestorben. In unserem Hause lagen auch 4 Mann an Hungertyphus. Gottes Wort ist wahr, wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Wir reichen auch dieses Jahr lange nicht aus, daher komme ich zu unserer Freundschaft dort in der weiten Ferne, jenseits des Meeres.

Ich bin Benjamin Wedel, früher Waldhim, Sohn von Benjamin Joh. Wedel. Von Vaters Seite sind nach Amerika gezogen **Onkel Heinrich Wedel und Onkel Tobias Dürksen,** dessen Frau meine Tante, geborene Eva Wedel, und mein **Vetter Peter Nachtigal,** von Chiwa dort hin gezogen. Von Mutters Seite sind dort hingezogen die **Onkel Kornelius und Johann Voth von Gnadenthal, Onkel Peter Voth von Liebenau,** welche Mutters Brüder waren und noch **zwei Vetter und eine Nichte Kornelius, Johann und Susanna Voth,** welche Heinrich Voths Kinder sind von Waldheim, **und Köhnen** von Steinfeld müssen dort auch noch sein. Zu Euch alle komme ich mit der Bitte, wenn Ihr könnt, helft uns, daß wir säen können. Saat haben wir etwas, aber wenn uns zur Nahrung nicht Hilfe kommt, dann müssen wir die Saat noch vor dem Frühjahr auffessen, es fehlt an allem. 1914 hatten wir 10 Pferde, 3 Kühe und vollen Besatz der Wirtschaft, da brach der Krieg aus, und was der mit sich gebracht —. Jetzt haben wir 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Schaf, 6 Mann täglich zu Tische. So geht es hier vielen, darum bitte ich Euch, wenn Ihr könnt, helft uns. Grüßend

Benjamin B. Wedel,
Lugowsk, Post Pleschanow, Kreis Busulk, Gouv. Samara.

Anmerkung: Sobald bei einer Familie nicht genügend Lebensmittel vorhanden sind, gibt die A. M. R. Rationen auf jede bedürftige Person.

D. R. Höppner, Vertr. A. M. R.

* * * * *

Krassikow, den 4. Februar 1923.

An Herman H. Neufeld.

Ich will versuchen, ein paar Zeilen der I. Rundschau mitzugeben auf den Weg, vielleicht bekomme ich mal wieder etwas von unsern Freunden und Verwandten aus Amerika zu hören, da sind **Abr. Dörksens Kinder,** wieviel noch am Leben sind, weiß ich ja nicht, und **dann sind deren Kinder,** mit **Heinrich Thießens** stand ich vor dem Krieg in Briefwechsel. Dann sind **Johann Bösen und Kinder,** weiß nicht, wo sie wohnen, und dann ist **Heinrich und Maria Franz, Gössel,** Kansas, meine Cousine. Ihr Lieben alle, wie traurig sind doch die Sachen in Rußland erstlich mit dem Brot, und weil es sich wieder zum Frühjahr nähert mit der Saat zum Säen und dann was auch sehr schlimm ist, die Kleider, o wie fehlen sie so sehr nötig. Ich war im vorigen Herbst von der Wolost abdelegiert nach Sibirien zu fahren, um Brot zu suchen, und weil die Abgaben dort auch so sehr groß waren, so gab es doch wenig Weizen als Spenden, wenn die l. Brüder und Schwestern in Amerika nicht mit weichen Herzen und willigen Händen so sehr geholfen hätten, dann wären viele von unseren Mennoniten Brüdern Hungers gestorben.

Jetzt im Herbst wurde ich wieder abdelegiert um nach Sibirien zu fahren Pferde zu suchen und zu holen. Bekamen auf unsere Wolost 14 Pferde, das war aber nicht auf jedes Dorf ein Pferd. Ich habe durch das Reisen auch so sehr gelitten an den Kleidern, daß ich nicht weiß, wie's werden wird. Ich habe ein Pferd. Auch in Sibirien werden die Pferde schon merklich weniger, denn die Abgaben waren dort so groß, daß jeder, welcher Vieh hat, es um die Abgaben beinahe alle verkaufen

mußte. Mein Bruder Johann mußte auch viel mehr abgeben, als er geerntet hatte, da ging's auch ans Vieh, und Brot hatte er auch nur bis Weihnachten und Weizen-Saat zum Säen auch keine. Dann die Familie auch nicht so ganz klein, und auch dort ist die Kleidernot so groß, wie's nur zu denken ist. Sollte jemand etwas in Kleidern oder Produkten für mich übrig haben, so wird es mit Dank angenommen werden. Nebst brüderlichem Gruß:

Peter H. Löwen,
Krassikow, Post Pleschanow, Ujesd Busuluk, Gouv. Samara.

* * * * *

Korrespondenzen.

* * *

Rosenort, Man., den 13. März 1923.

In der vorigen Woche wurde die kleine Tochter von Heinr. W. Friesens, Rosenhoff, begraben.— Eine Woche zurück starb auch Frau Isaac D. Friesen, geborene Harms. Ihr Bruder Jacob ging ihr einige Jahre im Tode voran.-- Joh. Neufelds besuchten hier diese Woche und fuhren wieder ihrer Heimat, Herbert, Sask., zu.

Wir haben hier diesen Winter schon recht viele Schneestürme gehabt, infolgedessen gibt es viele hohe Schneewehen. —

Heinrich Kornelsen, Steinbach kam heute nach hier, seine 5 Kinder zu besuchen. — Unter den Erwachsenen gibt es oft Krankheiten durch Erkältung, die aber sonst nicht schlimme Folgen haben.

Von Br. Pet. Gooßen, Lindenau, Rußland, hatten wir unlängst einen Brief; auch von Kamenopolje (Steinfeld) hatten wir Briefe. Wo mag dieser Ort sein? Ich kann ihn nirgends finden. Es muß nicht gar weit von Sagradowka sein, nicht wahr? (Etliche Stationen westlich von der Stadt Jekaterinoslaw, Süd-Rußl. —R.)

Mit Gruß Korr.

* * * * *

Clairmont, Alta., den 9. März 1923.

Werte Editoren! Der Herr segne Euch in Eurer Arbeit. Die Güte des Herrn hat kein Ende, sie ist auch hier im hohen Norden allezeit neu. Sie trägt uns und hat uns getragen und auch in der Gesundheit erhalten. Wir fühlen, daß der Herr uns nahe ist mit Seinem Segen und mit Seiner Liebe, wenn wir hier auch nur ein kleines Häuflein sind, das, wie es scheint, immer kleiner wird, denn es ist eine große Familie nach Californien gezogen und eine andere ist im Begriff, zu gehen. Sie haben hier alles billig verkauft und weg, sie sind hier nicht zufrieden, so geht es. Im Irdischen haben sie hier sehr gut getan, aber, wie es scheint, ist in Californien alles Gold. Nun, ein jeder muß sein bestes versuchen. Wir wünschen ihnen Glück. -- Nun wird vielleicht mancher denken, das muß dort schlechtes Land sein. Das ist aber in keiner Weise der Fall. Diese Gegend ist gut und wird mit der Zeit noch eine der besten Gegenden im Norden geben und es kommen mit der Zeit auch andere. Die Erde ist auch hier des Herrn und Sein Segen ist auch hier und wir fühlen so oft Seine große Liebe und Seinen Segen.

Wir hatten die Freude, daß am 23. Febr. unsere Kinder hier ankamen von Waldheim. Unser Sohn David hat sich dort eine Gehilfin gesucht und gefunden bei Geschwister Heinrich Gooßens, ihre liebe Tochter Elisabeth Ihre Hochzeit hatten sie am 8. Februar in der Salem Kirche bei Waldheim, Sask. Wir fühlten hier die Liebe zu ihnen so, daß wir hier bei Clairmont noch eine Nachhochzeit hielten. Wir hatten dazu den 4. März bestimmt, beginnend um 6 Uhr abends in unserm Haus. Mehrere Geschwister kamen schon gleich nach der Versammlung, um mit uns ein gemeinsames Mittagsmahl zu genießen. Am Abend kamen ziemlich Gäste und alle Gemeindegeschwister. Wir durften mit Freuden das Fest beginnen.

Br. J. F. Peters machte die Einleitung mit dem Verlesen eines Schriftabschnittes. Dann machte er noch wichtige Bemerkungen dazu, besonders zu dem jungen Paar. Dann folgte Br. D. Z. Wiebe mit einer Ansprache und nach ihm sprach Br. K. D. Willems in Englisch und Russisch. Dann folgten mehrere Glückwünsche. Auch der Chor brachte schöne Gesänge.

Sie wollen hier bei Clairmont ihren eigenen Herd gründen mit einem frohen Blick in die Zukunft. Ob die liebe Rundschau auch ein Jahr zu ihnen als Geschenk kommen würde? Sie würde ihnen zum Segen und Nutzen sein. (Wir werden sie senden. Ed.)

Wir hatten schon sehr warme Tage, so daß der Schnee schon sehr stark schmolz und es sich mit der Schlittenbahn aufhörte. Aber am 4. März fing es an zu schneien und es hat bis 5 Tage geschneit. Aber wunderbar, zu Zeiten schien die Sonne durch und der Schnee schmolz und in ein paar Stunden schneite es wieder. Es ist viel Schnee gefallen und es wird viel Wasser geben und die Erde wird sehr naß werden. Heute, am 9. ist es schön, die Sonne scheint warm und der Schnee schmilzt wieder. Wie es scheint, kann es bald Frühjahr geben. Wir hatten diesen Winter mehr Wind als wir gewohnt sind von hier, seit wir hier sind, sonst hatten wir einen guten Winter.

Hier wird jetzt sehr gearbeitet, damit wir eine Bahn durchbekommen bis Vancouver. Wie es jetzt scheint, wird es wohl durchgeführt werden. Wenn das geschieht, wird diese Gegend stark wachsen und es kommen Anfragen wegen Homsteads. Es sollen südwestlich von hier noch sehr viele gute Homsteads sein, aber jetzt ist es zu weit von der Bahn. Sollte die Bahn aber gebaut werden, dann sind hier gute Gelegenheiten. Ich werde später davon berichten, wenn wir mehr wissen werden. Jetzt ist hier gute Gelegenheit, wenn einer billig kaufen möchte, ein gutes Heim zu bekommen, aber ich möchte brüderlich raten, selber herzukommen und es selber besehen und prüfen. Mit bestem Gruß:

Korr.

Blaine Lake, Sask. März 1923.

Gruß zuvor an Editoren, Personal und Leser!

Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mose 8, 22. Aus obiger Profezeiung entnehmen wir, daß wir noch in der Gnadenzeit unsers allmächtigen Gottes Himmels und der Erden leben. Dank der väterlichen Fürsorge und durch die Kraft des Heiligen Geistes so wie durch die Liebe des Sohns Gottes, der für uns aus Liebe in den Tod ging, dürfen wir uns der freudigen Hoffnung hingeben, einst als Ueberwinder die ewige Seligkeit zu ererben. Ja man könnte trotz dem schweren Kampf ums Dasein freudig mit jenem Dichter einstimmen:

In der stillen Einsamkeit
Findest du dein Lob bereit;
Großer Gott, erhöre mich,
Meine Seele suchet Dich!

Der Du alle Sterne führst
Und der Jahre Lauf regierst,
Unveränderlich bist Du,
Nimmer still und doch in Ruh'.

Diese kalte Winterluft
Kräftig in die Herzen ruft:
Seht wo ist der Sommer hin?
Nur der Herr erwecket ihn!

Gleich wie Wolle fällt der Schnee
Und bedecket Land und See;
Wehet aber Gottes Wind
So zerfließet er geschwind.

O Beherrscher der Natur!
Allem zeigst Du Zeit und Spur;
Frühling, Sommer, Herbst und Eis
Nah'n und flieh'n auf Dein Geheiß.

Friert da draußen alles ein,
Soll mein Herz doch brennend sein;
Leuchte, o mein Heil, in mir,
O, so glüht und lebt es Dir!

Ja fürwahr auch der Winter hat seine gute Seite. Hat man den Tag über im Walde Holz gefällt, so ruht es sich um so bequemer abends in der warmen Stube im trauten Heim und engern Familienkreise. Wir sind fertig mit dem Cordholz machen, mancher Waldriese ist gefallen, mitunter solche von 2 Fuß Dicke, der wohl schon so manches Jahr Wind und Wetter getrotzt hat — jetzt mußte er den Axthieben unterliegen. (Unwillkürlich denkt man dann an das Schriftwort: es ist schon die Axt dem Baum an die Wurzel gelegt, welcher nicht gute Früchte bringt, soll abgehauen und ins Feuer geworfen werden.)

15 Cord harren noch der Ablieferung, welche gehindert wurde durch das Eintreten einer warmen Witterungswelle anfangs März, so daß der wenige Schnee in ein paar Tagen fast gänglich dahinschmolz. Jetzt ist wieder alles hart gefroren und somit sind die Wege schlecht passierbar, wenigstens ohne scharfbeschlagene Pferde.

Scheinbar ist ein gelinder Winter wie dieses Jahr für uns Nordländer nicht gut, denn es kranken viele an Erkältungen, Masern, Grippe oder Fluh oder was es sonst noch sein mag, was bei einem allgemeinen canadischen Winter nicht der

Fall ist. Jedoch auch hierin, müssen wir sagen, ist die allmächtige Hand Gottes, die alles weise und nach Seinem Ratschluß regiert. Obwohl viele kranken, so ist von hier von keinem Sterbefalle zu berichten. Dagegen wäre an Zuwachs aus nächster Nähe von 3 Stellen unsrer mennonitischen Nachbarschaft von über'm Fluß zu berichten und bei unsern Kindern Cor. Unraus diesseit des Flusses. Auf allen 4 Stellen ist je ein Töchterlein eingekehrt etwa vom halben Januar bis Ende Februar.

Seit Ausgang Januar findet in der Kirche zu Tiefengrund jeden Sonntagnachmittag ein Jugendunterricht statt, woran sich etwa 15 Schüler beteiligen, 5 davon bereiten sich vor zum Empfang der heiligen Taufe, die übrigen sind aus der Sonntagschulklasse. Lehrer des Jugend-Unterrichts ist Pred. Johannes Regier. Es ist recht erfreulich, wenn Gemeindelehrer keine Mühe scheuen, als wahre Hirten der Gemeinde vorzustehen wo es so notwendig ist wie in der gegenwärtigen Zeit.

David K. Kröker.

* * * * *

Juman, Kans., den 19. März 1923. Werter Editor und alle Rundschauleser! Will versuchen, ein paar Zeilen an die Rundschau zu schreiben. Wir sind Gott sei Dank alle gesund und ich wünsche dem Editor dasselbe und viel Mut und Freudigkeit zu seiner so wichtigen Arbeit.

Will denn von der Hochzeit von G. Jacob Fehdraus Tochter, Helena, mit Gerhard T. Regehr, G. Heinrich Regehrs Sohn, berichten. Die Menschen erfahren, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Freitag, der 16. März, der Hochzeitstag, war ein sehr schöner Tag. Die Hochzeit war in unserm Versammlungshause und so folgten die Gäste der Einladung. Br. P. A. Neufeld machte den Anfang mit Lied No. 424, G.: Wo der Herr das Haus nicht bauet usw. und dem Schriftwort Luk. 14.16 und Gebet. Wir finden in dem Schriftabschnitt, daß sie sich alle nacheinander entschuldigten. Er betonte noch, daß es den Geschw. nicht gefallen hätte, wenn wir ihrer Einladung nicht gefolgt wären wieviel mehr wird es unsern Herrn Jesum betrüben, wenn wir nicht folgen. Es folgte nun ein Gesang von den Schwestern. Nun predigte Aelt. Klaas Kröker über 1. Mose 24, 62 u. 63. Er führte an, daß es nichts gibt, wofür wir nicht zu bitten und zu danken haben. Abraham war gehorsam und glaubte dem Herrn. Dann führte er noch zwei Stücke an. Die Menschen wollen sich nicht dem Herrn ergeben oder es ist ihnen so schwer, weil es so viele Ehescheidungen gibt. Dann wurden noch ein paar Fragen gestellt, die Eheregeln verlesen nach 1. Petri 3, 1 und Kolosser 3, 18 und gebetet. Nun wurde von A. Klaas Kröker die Trauhandlung vollzogen. Dann folgte ein Lied No. 427, G. Wo Jesu Liebe bindet, die Schwestern gaben noch einen Gesang, Freiwilliges und Schluß von Herman Janzen von Californien mit Ruth 1, 15. Er gab ihnen mit, daß sie alle Tage Gottes Wort lesen sollten und beten. Nun las Jacob F. Pauls Römer 12, 12 und sprach ein Gebet. Schlußlied No. 421.

Gestern war es sehr stürmisch und kalt, auch ein wenig Schnee. Sonst ist es hier schön naß, hatten zweimal schönen Regen. Der Weizen sieht schön grün. Ich schließe mit Psalm 119, 18: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz. Mit Gruß:

H. J. Pauls.

* * * * *

Hillsboro, Kansas,
den 20. März 1923.

Werte Editoren und Leser!

Das Wetter ist heute schön, nachdem es ein paar Tage sehr kalt war. Viel Kranke sind in dieser Zeit und 3 Tote sind heute nicht gar weit auseinander. Onkel Johann Dürksens Begräbnis ist heute. Ich kann nicht da sein, das ist mir schade. — Wohl alle hier in der Umgebung waren von seinem Tod überrascht. Er war eine so stille liebe Seele, und nahm es mit dem Leben ernst. Dann ist in Hillsboro der vielbekannte kranke Jakob Ewert gestorben, der wohl 26 Jahre auf dem Siechbette lag, und so fleißig für seine Mit- und Nebenmenschen arbeitete. Es war wichtig, ihn zu besuchen, und viel viel konnte man an seinem Bette lernen. Wie wohl wird es sich jetzt nach der Arbeit ruhen. — Dann ist hier in der Gösel Gemeinde Onkel Peter Franz gestorben. Auch er hat viel und sehr gelitten, aber auch für ihn hatte das Leiden ein Ende.

Wichtig ist es, zu leiden in dieser Zeit, wo die Leidenszeit Jesu so vor unsern Augen und im Herzen ist, und wo man im Geiste mit geht: Erst nach Gethsemane. Elf seiner Jünger gingen mit in den Garten Gethsemane. Von den elfen mußten acht in einiger Entfernung zurück bleiben. Nur drei Bevorzugte durften dem Leiden unsers Herrn nahen. Aber auch sie mußten davor stehen bleiben bei einem Steinwurf weit Er, Jesus, mußte die Kelter allein treten, und niemand durfte bei Ihm sein. Die Jünger dürfen die Gemeinschaft seiner Leiden erkennen, damit sie seinem Tode ähnlich werden. Aber auch diese können nicht hindurchdringen in das Allerheiligste seiner Schmerzen. Jesus wird einsam gelassen. Nur eins fehlt nicht, Gottes Ohr ist auf ihn gerichtet. Er fiel nieder auf sein Angesicht, welch ein Bild! Und das Gebet stieg aus der tiefsten Tiefe des Herzens empor: Abba, lieber Vater! Ist es möglich so gehe dieser Kelch an mir vorüber, und dann die Ergebung: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Und was taten seine Jünger in dieser so unendlich schweren Zeit ihres Meisters? Sie schliefen! Wie oft werden die Jünger in späteren Jahren an diesen Schlaf gedacht haben. Keiner von ihnen hat gelitten, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen, obzwar es durch tiefe Leiden auch mit ihnen ging. — Aber ein furchtbares Gewicht der Sünde lastete auf Ihm, dem Reinen. Welch eine Macht der Liebe offenbart sich uns hier? Schaue deinen Heiland an in seinem Seelenleiden! Ein Engel kam und stärkte Ihn. Was mag wohl in dieser Zeit im Himmel geschehen sein? Welch Freude nach diesem Kampf und Sieg. — Dann, nach diesem schweren Kampf, kam sein Jünger, der mit Ihm 3 Jahre gewandelt war, und zeigt seine Untreue. Welch ein Schmerz muß dies gewesen sein nach solchem Kampf? Die Liebe Jesu war stark bis in den Tod. Freiwillig ergibt Er sich seinen Feinden. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.

Auf Wiedersehn!

Helena Warkentin.

* * * * *

Beatrice, Nebr., den 20. März. 1923.

Einen Gruß an den Editor und die Leser der Rundschau mit Ps. 119, 32. „Wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote."

„Oft wird man im Laufe so müd und so matt, daß manchmal die Seele kein Leben mehr hat."—

Da brauchen wir die Erfahrung, daß wir einen Gott haben, der die Geringen tröstet. Wie die Maschinen nicht ohne Oel gehen, so kann der Christ nicht laufen ohne göttliche Trost. Gottes Tröstungen sind seelenerquickender Tau, Lebensmitteilungen des großen Hohenpriesters. Auf Ihn sind wir angewiesen. —

Vom Wetter zu berichten wäre dem Aeußern nach wohl das Zunächstliegende. Sonntag d. 18. hatten wir wohl den käl-

Rheumatismus

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflammatorischem Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerig waren, —einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht: Ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht so billig so. Warum noch länger leiden wenn Hilfe frei angeboten wird? Verschiebt es nicht! Schreibt noch heute!

Mark H. Jackson, 126 J. Durston Bldg., Syracuse, N. Y.

Herrn Jackson ist zu vertrauen. Obige Aussage ist wahr.

Agenten Verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und **freien ärztlichen Rat** wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill. U. S. A.

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Gottre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Ekzema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
2112 N. California Ave., Chicago. Ill.

testen und stürmischsten Tag dieses Winters. Es wurden tüchtig Kohlen geschaufelt und am nächsten Tag Schnee, der aber bald in der Märzsonne zusammenschmolz und zu Wasser geworden, in Strömen die Straßen hinunterlief. Auf den Feldern war nicht viel geblieben, aber die Ost- und West-Wege waren fast unfahrbar. Vom Norden kamen erst gestern Abend die ersten Züge herein, die uns die Post vom Osten brachten. Nach Süden blieben die Bahnstrecken frei. Heute soll auch schon der Buss auf dem Chicago Highway nach Lincoln gefahren sein. Der spät gesäte Weizen, auf spätgepflügtem Lande ist schon beim vorigen Frost, am 4. sehr ausgewintert. Die andern Felder standen so lange noch gut.

Am Mittwoch und Donnerstag Abend erzählte uns Br. P. A. Friesen, von Hesston, Kans. von der Kraft, die da selig macht alle, die daran glauben, nach Röm. 1, 16., die er auch erfahren, während seiner 10jährigen Missionsarbeit in Indien. Die Versammlungen waren, der schlechten Wege halber, nur schwach besucht.

Dann habe ich den werten Glaubensgeschwistern von nah und fern die freudige Mitteilung zu machen, daß unsere neugewählten Brüder sich willig gefunden haben, die Gemeindewahl als einen Ruf von Gott anzunehmen und Ihm darin zu dienen. So Gott will, soll Bruder H. T. Reimer, am Ostersonntag, ins Predigeramt, und Bruder H. Reimer ins Diakonenamt eingeführt werden. Ihnen besonders, aber auch allen Gotteskindern, möchte ich mit dem frommen Dichter zurufen:

„Seid getrost, ihr Gottesstreiter,
Seid getrost, habt guten Mut!
Kämpft im Glauben tapfer weiter
Trotz der Feinde blinder Wut!
Folget kindlich Eurem Retter,
Haltet fest nur Jesu Hand.
Er bringt uns trotz Sturm und Wetter
Sicher hin zum Heimatland."—

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief vom Kubangebiet, Welikoknjasheskoje, von Abram Rempel, dem jüngsten Sohn meiner Base, der Witwe Herman Rempel, geb. Claaßen. Sie wohnte früher bei Ogus Tobe, in der Krim und waren wohlhabend. Dieser Brief datiert am 21. Januar d. J. hatte 20 Tage bis zum Postamt gebraucht ,und von da 31 Tage bis Beatrice.

Vor etwa einem Jahr zogen sie, wegen der großen Hungersnot, zu einem Bruder im Kubangebiet. Doch auch dort reichte es nicht lange. In einem Brief vom Mai v. Js., den ich ausgangs August erhielt, schreibt er: „Lieber Onkel, dieses ist mein 5. Brief (der erste den ich erhielt, obschon ich viel nach dieser Familie geforscht hatte) — Hunger bricht alle Schranken! Jetzt, in diesem Brief ergeht er sich in Dank für die von uns zu Weihnachten erhaltenen Fooddraste. Er schreibt ferner: „Was mich persönlich, und meine Familie betrifft, so geht es uns ja auch besser wie im vorigen Jahr. Damals, um diese Zeit, da saßen wir manchmal bei Tisch, am schwarzen Gerstenkaffee und hatten nichts, **gar nichts** dazu zu essen. Jetzt sitzen wir wohl auch beim schwarzen Kaffee, aber haben doch wenigstens Brot dazu zu essen. Fleisch können wir uns noch nicht leisten. Ich bin hier, vom Herbst angestellter Lehrer an der hiesigen Schule, so daß wir wenigstens unser eigenes Dach überm Kopf haben. Doch der Lehrer Arbeit wir hier so schwach bezahlt, daß er nicht einmal im Stande ist, sich ein Paar Schuhe zu leisten; er muß sich mit Holzsandalen begnügen. Jetzt habe ich mich noch in eine Auswanderungsgruppe nach Canada einführen lassen, und möchte nun gerne von Ihnen wissen, ob man dort die Möglichkeit zu leben haben wird. Man hofft, im Frühjahr (April, Mai) von hier loszufahren. Doch wie ich fahren werde, ist mir noch ein Rätsel, denn ich werde nicht einmal mit Brot ausreichen bis zum Sommer, geschweige dann noch Mittel besitzen, die Reisekosten bis zur Grenze zu bezahlen; von wo aus wir ja auf die Güte der A. M. R. und der Canadischen Eisenbahngesellschaft angewiesen sein sollen. — So weit Auszüge aus dem Briefe. Wenn Jemand der Leser wir etwas bestimmtes über die Auswanderung der russischen Brüder nach Canada sagen kann, und wie viel etwa die Reise von Welikoknjasheskoje bis zur Grenze kostet, dann würde ich darum bitten. Möchte auch wissen, auf welche Art, dort Geld sicher hinzubekommen ist.

Mit freundlichem Gruß

Jacob Claaßen.

Es erhält gesund. „Wenn ich im nächsten Monat nach Californien reise", schreibt Frau Elisabeth Zweifel von Tuscarora, Nev. „nehme ich Forni's Alpenkräuter mit, denn ich weiß, es erhält mich gesund. Ich bin achtzig Jahre alt, aber verrichte noch alle meine Hausarbeiten und, dank dieses zuverlässigen Kräutermittels, erfreue mich guter Gesundheit." Forni's Alpenkräuter ist wegen seiner wohltuenden Wirkung auf die körperlichen Organe als ein konstitutionelles Heilmittel bekannt und deshalb besonders für Leute vorgeschrittenen Alters zu empfehlen. Es ist nicht in Apotheken zu haben; besondere Agenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago Ill.

* * * * *

Gesangbuch

726 Lieder.

Zum Gebrauch unter den von Rußland eingewanderten Mennoniten.

Einfacher Lederband	$2.25
Dasselbe mit Futteral und Namen	2.50
Dasselbe mit Goldschnitt und Futteral	3.00
Mit Namen	3.25
Dasselbe Buch, Voll Marokko, Goldschnitt und Goldverzierung auf der Decke und Futteral	4.25
Mit Namen	4.50

Man bestelle bei

MENNONITE PUBLISHING HOUSE,
Scottdale, Pa.

(Lieber Bruder, laut Angabe der Schiffsgesellschaft macht es jetzt auf die Person von der Molotschna bis Riga mit Visum-Unkosten von $30.— bis $50.—. Ich glaube, etwa dasselbe würde auch für die Reise vom Kuban bis Riga genügen. Der Weg, wie sicher Geld nach Rußland geschickt werden kann, und in Dollar-Noten ausgezahlt, ist in Rundschau No. 13 gegeben. —N.)

* * * * *

Horndean, Man. den 17. März 1923.
Werter Editor und Rundschauleser:

Da es heute wieder so recht nach Manitoba Art stürmt mit Schnee, hat man auch Zeit, die Zeitungen zu lesen und auch selbst etwas zu schreiben. Man hätte gedacht, daß es doch schon mal sollte wieder Frühling werden, doch siehts jetzt garnicht danach aus. Man bedauert schon, daß man so viel verheizen muß, wohl schon so bei fünf Monate lang. Auch will das Futter bei manchem nicht ausreichen. Sehnsüchtig schauen wir aus nach warmer Witterung. Die Schneeberge sind

(Schluß auf Seite 16.)

Kalifornia Land!

32 000 Acker nahe Firebough, Fresno County, sind eben vom San Joaquin River aus unter Bewässerung gebracht und bieten eine schöne Gelegenheit für eine große Mennoniten Kolonie.

Mehr denn 25 Mann von Reedley

haben das Land besehen und allen hat es sehr gefallen, besonders, weil es so eben, der Boden so gut und überall derselbe Grund ist. Auch weil dort kein Hardpan und kein Alkali ist. Der Preis ist nur $185.00 den Acker. in 10 Jahren zu bezahlen. **Alfalfa** kann man schon im ersten Jahr 4 Mal schneiden und bis 5 Tonnen vom Acker ernten. Alles **Obst** sowie **Wein** und **Rosinen-Trauben**, auch **Kartoffeln** und **Gemüse** gedeihen vorzüglich.

Alle, die das Land besehen wollen, sollten mir vorher schreiben oder telephonieren. Telephon 2373 W. Von 7 bis 8 Uhr abends bin ich gewöhnlich zu Hause.

Julius Siemens
745 Dudley Ave. Fresno, California.

Des Glaubens Kraft.

Eine Erzählung aus 300jähriger Vergangenheit
von E. Rechler.
(Fortsetzung.)

* * *

„Er ist evangelisch, gnädige Frau, und hat mir versprochen, oft mit mir zur Kirche zu gehen, wenn er es jetzt auch selten tut," war Katharines etwas verlegene Antwort gewesen. Sie hätte es ja heimlich selbst lieber gesehen, Wilhelm als einen frommen Mann und fleißigen Hörer des Worts zu kennen, — doch Gott konnte helfen, daß er es wurde. —

Drei Jahre war alles gut gegangen, das junge Paar lebte zufrieden, Wilhelm ging wirklich mit seiner Frau zur Kirche, wenn auch nicht immer, und arbeitete fleißig. Als geschickter Schuhmacher hatte er stets viel Bestellungen, so daß er einen Gesellen beschäftigen konnte. — Zwei Kinder nannten sie schon ihr eigen, nachdem das erste kurz nach der Geburt wieder gestorben war. Katharine waltete als treffliche Frau und Mutter. — Da kam das Unglück, leise kroch es, wie ein tückisches Ungeheuer heran, erst kaum bemerkbar, dann immer wilder und ungezügelter. Es hieß: Alkohol! Die satanische Macht die schon so viele tausende von Familien zu Grunde gerichtet und Seelen verdorben hat für Zeit und Ewigkeit. — Wilhelm Tobias hatte Freunde gefunden, die ins Dorf gezogen waren und sich wie Kletten an den jungen, angesehenen Meister hingen und ihn erst unbemerkt, dann immer kräftiger ins Verderben zogen. — Entsetzliche Zeiten kamen für die arme Katharine, — — kein Bitten, keine liebevoll ernsten Vorstellungen halfen, Wilhelm trank zeitenweis unaufhörlich und verbrauchte den ganzen Verdienst. Der Geselle ging davon, da der Meister den Lohn nicht zahlte. Das arme, junge Weib arbeitete übermenschlich, um wenigstens Haus und Grundstück zu erhalten. — Als ihr viertes Kind geboren wurde, versprach Wilhelm hoch und heilig Besserung und wirklich, fast ein halbes Jahr ging es gut und Katharine atmete auf, — da — brach aufs neue das Elend herein, — Wilhelm trank wie ein Unsinniger, — — dazwischen war er gütig zu seinem Weibe und beklagte sein Laster, aber immer seltener wurde die Reue, Katharine wußte oft nicht, wie sie die Familie ernähren sollte, denn stets verlangte ihr anspruchsvoller Mann gutes Essen, sonst war sie vor seinen Wutausbrüchen und Mißhandlungen nicht sicher. — Die Gutsherrschaft stand dem armen, bedrängten Weibe treulich bei. Zu wiederholten Malen nahm der gottesfürchtige Herr Amtmann den lasterhaften Mann zu sich, um ihm unter vier Augen in Ernst und Liebe ins Gewissen zu reden. Alles war vergeblich.— Eines Tages, während Katharine in der Stadt zu tun hatte, war der tiefgesunkene, gewissenlose Mann auf und davongegangen mit aller gerade vorhandenen Barschaft und dem — stets ängstlich verborgenen, sorgsam gehüteten einzigen Schmuckstück Katharines. Auf dem Tisch lag ein Zettel:

„Ich muß anders leben, als ich's hier kann, darum erwarte mich nicht wieder und wenn du kannst, so verzeihe mir.

Wilhelm."

Das war vor dreiviertel Jahren gewesen, seitdem wartete das arme verlassene Weib mit ihren Kindern täglich auf die Rückkehr ihres unglücklichen Mannes, trotzdem er hinterlassen hatte, sie solle ihn nicht mehr erwarten.

Frauentreue, edle Frauenliebe, von der man sagen kann: „sie glaubt alles, sie duldet alles, sie hoffet alles," ist bewunderungswürdig und Gott wohlgefällig. Eine solche Liebe zeigte und bewies Katharine Tobias.

Sie arbeitete von früh bis spät, um das tägliche Brot für sich und ihre drei Kinder zu erwerben. Die beiden Buben, der 12jährige Karl und der 10jährige Justus, sowie das 5jährige Magdalenchen waren ihre ganze Freude in dem kummervollen Leben. — Was hätte sie gemacht ohne die gütige Gutsherrschaft! Die alte Dame lebte nicht mehr, aber die junge Frau, wie auch der gnädige Herr nahmen sich des armen Weibes tatkräftig an und wiesen ihre gramerfüllte Seele immer wieder zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. Vor einigen Wochen hatte Frau Henning ihr ein Lied vorgelesen, das ihr junger Hauslehrer Georg Neumark gedichtet und das Katharine mit wunderbarem Glaubensmut und Kraft erfüllt hatte. Die Zeilen besonders:

„Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht!" bewegte sie oft Tag und Nacht in ihrem Innern. Als sie jetzt mit der Kleinen ihrem Hause zuschritt, sah sie an der Gartenpforte einen Mann stehen, er drehte ihr den Rücken, sodaß sie ihn nicht erkennen konnte. Ein heißes Gefühl von Freude und Angst gemischt, stieg in ihrem Herzen auf, — sollte es Wilhelm sein? . . .

„Mutter, wer steht dort? ist das Vater?" fragte Magdalene. „Laß uns schnell gehen, Kind, ich weiß nicht, wer der Fremde ist."

Jetzt wandte sich der Mann ihr zu, nein es war nicht ihr Mann — wer mochte es sein. Eine erneute Enttäuschung zitterte durch das treue, wartende Weibesherz. —

Freundliche Augen blickten sie aus des Fremden Antlitz an, und eine wohlklingende Stimme fragte:

„Bin ich hier wohl recht bei der Schuhmachersfrau Katharine Tobias?"

„Ja, die bin ich, was ist Euer Begehr?" erwiderte sie mit höflichem Gruß.

„Ich bin von Eurem Mann geschickt, hier lest das Schreiben, Frau."

Katharine zitterten die Beine, was würde sie jetzt erfahren? — Sie bezwang sich und sagte:

„Kommt herein und setzt Euch, gewiß seid Ihr weit gewandert und ein Trunk Milch und ein Bissen Brot werden Euch gut tun."

Anton Michel, denn kein anderer war der Wanderer, folgte Katharine ins Haus.

„Vor allem lest das Schreiben Eures Mannes, gute Frau, dann erst nehme ich gern Eure Labung an," sagte Anton und ließ sich auf einen Stuhl nieder.

Die beiden Buben waren nicht daheim und die Kleine schickte Katharine zur Nachbarin. Dann entfaltete sie den Brief mit zitternden Händen und las:

„Liebe Katharine,

ich dachte, dich und die Kinder zu vergessen in ungestörtem Wander- und Genußleben, aber ich kann's nicht und sende dir durch den Ueberbringer dieses Schreibens einen Helfer. Er ist besser als ich, ein fleißiger, tüchtiger Schuhmacher, der dir das Handwerk für dich und die Kinder betreiben wird. Nimm ihn an, du wirst es nicht bereuen. Ich kann nie wiederkommen, mein Laster läßt mich nicht mehr los, — du aber sollst mit den Kindern nicht verderben, drum nimm ihn, Anton Michel, freundlich auf! es ist meine letzte Bitte an dich. Wilhelm."

Tiefe Stille herrschte in dem Gemach. Träne auf Träne tropfte auf das Schreiben des treulosen Mannes hernieder. — Katharine konnte nicht fassen: nie wieder wollte er zurückkommen? — —

„Wo ist er, mein armer Mann?" fragte sie endlich und ihre Stimme bebte in verhaltenem Schluchzen.

„Bei Magdeburg verließ ich ihn vor zwei Monden, Frau Tobias, er bat mich mit Tränen, seine Bitte zu erfüllen, zu Euch zu wandern und Euch zu helfen. Verzagt nicht, gute Frau, Gottes Barmherzigkeit kann auch ihn, Euren armen Mann erretten."

Katharine sah mit gramdurchfurchtem Antlitz mit starrem Blick ins Leere. — Die Enttäuschung des treugebliebenen Weibes, — trotz allem, was ihr von ihrem tiefgesunkenen Mann angetan worden, — war zu groß, zu bitter.

Anton Michel erbarmte der Anblick dieser unglücklichen Frau; er schwieg und bat im Stillen Gott um die rechten Worte. — Auf einmal klang es an das Ohr Katharines und hinein in ihre wundzerrissene Seele:

„Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht."

Sie wandte sich um und der starre unglückliche Zug wich aus ihren Gesicht.

„Ja, wie konnte ich diese herrlichen Worte vergessen! sie sind oft mein Trost gewesen Tag und Nacht, solange ich sie kenne," sagte sie. „doch, Ihr, Herr Michel, woher kennt Ihr sie?" „Ich? gerade wollte ich Euch fragen: woher kennt Ihr sie? ich hörte sie von einem jungen Studenten; — o, es war ein ganzes, wunderbar schönes Lied, aber ich weiß nur noch einiges daraus, aber diese Zeilen behielt ich mir genau."

„Wie hieß dieser Student?"

„Soviel ich weiß, Neumark, ich wohnte mit ihm in ein u. demselben Gasthaus „Zur Linde" bei Magdeburg."

(Fortsetzung folgt.)

Sichere Genesung } **durch das wunder-**
für Kranke } **wirkende**

Exanthematische Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.
Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.
Letter Drawer 396 Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

(Schluß von Seite 14.)

jetzt sehr viel und hoch in unserm sonst ebnen Manitoba. Gar mancher wird wohl schon Sorge tragen wegen dem Wasser das da kommen muß.

Der Gesundheitszustand ist bei manchen wohl nicht ganz zufriedenstellend. Der üble Husten hält gegenwärtig Reihenfolge, unter den Kindern besonders. Recht auffallend ist's, daß schon mehrere Kinder gestorben sind in unsrer Nähe.

Hin und wieder hört man, daß Leute gekommen sind von Rußland. Nur schade, daß die es nicht so antreffen, wie sie gedacht oder erwartet haben. Ich meine, Rußländer halten zuviel von Canada, deswegen diese Täuschung.

Kürzlich hatten wir einen lieben Besuch, den Br. C. N. Hiebert. Er hat hier vier Abendversammlungen abgehalten, welche gut besucht wurden. Die Predigten waren recht erbaulich und zum Segen. Möchte das Wort Gottes noch nachhaltig wirken und möchten auch wir, die wir uns Christen nennen, das Zeugnis haben, das Daniel hatte, daß bei uns keine Ursache des Todes zu finden sei, sondern daß wir Gott ohne Unterlaß dienen.

Mit brüderlichem Gruß,

John K. Brandt.

(Werde das mit dem Jugendfreund regeln. Ed.)

* * * * *

Hillsboro, Kans., den 22. März 1923.

Lieber Bruder! Es ist hier heute kalt, es hat letzte Nacht gefroren und es ist etwas Reif gefallen, schmilzt aber wieder alles.—

Heute findet das wichtige Begräbnis von Prof. J. G. Ewert statt. Die Geschäftshäuser haben alle von 2—4 Uhr geschlossen, es wird doch wohl ein sehr großes Begräbnis sein. — Abr. Klassen, früher Prangenau, Rußland, jetzt in Lehigh wohnhaft, starb hier Montag nachmittag im Hospital an seinem alten Leiden, auch gesellte sich noch die Fluh dazu. Er war schon viele Jahre Witwer und lebte so für sich, pflegte wenig geistliche Gemeinschaft mit andern Gemeinden. Zuletzt soll er doch gesagt haben, wenn er wieder gesund würde, wollte er wieder alles aufräumen, wo etwas nicht recht war. Nun ist er nicht mehr. Er ist wohl 70 Jahre alt geworden.

Aeltester Abr. Martens Sohn von Buhler, der hier zum College geht, wurde diese Woche hier wegen Blinddarmentzündung operiert. Ich sprach heute mit Br. Martens, er meinte, es sähe ganz gut.— Es ist hier zur Zeit viel Krankheit. Peter Harms soll auch bedenklich krank sein an der Fluh, so liegen noch mehrere. — Dienstag wurde John J. Dürksen, Weidenfeld, begraben, so etwa 62—64 Jahre alt. Er war noch hier auf dem Begräbnis der Tante H. Friesen, wobei er sich erkältet haben soll, so starb er nach etlichen Wochen.

Es ist möglich, daß hier der Hafer verfroren ist, denn es hatte letzte Woche in einer Nacht so 14—16 Grad R. gefroren.

Mit Brudergruß:

C. J. Janzen.

* * * * *

Todesanzeigen.

* * *

Jakob Fehr, unser Bruder, wurde anno 1866, den 15. August in dem Dorfe Michaelsburg, Süd-Rußland, geboren. Als er etwa zehn Jahre alt war, zog er mit seinen Eltern nach Canada wo sie sich in Manitoba niederließen, und wo er auch seine übrige Jugendzeit verlebt hat. Anno 1887, den 24. Juli, trat er mit seiner ihn überlebenden Gattin Sara, geborne Friesen, in den Ehestand. Im Jahre 1893 wurde er durch Gottes Gnade bekehrt und am 27. Mai durch die Taufe in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren Glied er bis an sein Ende geblieben ist. Im Jahre 1902 siedelte er mit seiner Familie von Manitoba nach Saskatchewan über, wo sie sich bei dem jetzigen Neu-Hoffnung auf einer Farm niederließen und daselbst sechs Jahre wohnten, und dann ihren Wohnplatz nach Spring Water, Sask., verlegten, wo sie drei Jahre wohnten und dann wieder hierher nahe Hepburn zogen, wo er die übrige Zeit seines Lebens gewohnt und an dem Segen und auch an der Arbeit in der Hepburn Gemeinde teilgenommen hat, bis ihn der Herr am Morgen des 21. Februar ganz unerwartet abrief, indem er beim Melken durch einen Herzschlag starb, wo ihn seine Tochter Tina noch fand, ehe er verschied. Er sagte noch: „Sage Mama, ich gehe zu Jesu und sterbe selig." Dann war sein Geist der irdischen Hülle entnommen, um den zu schauen, dem er in seinem Leben in Schwachheit zu dienen gesucht. Alt geworden ist er 56 Jahre, 6 Monate und 6 Tage Im Glauben gelebt 29 Jahre, 8 Monate und 24 Tage Im Ehestand gelebt 36 Jahre. Es wurden ihnen 14 Kinder geboren, neun Söhne und fünf Töchter. Zwei Söhne und zwei Töchter sind ihm im Tode vorangegangen. Br. Jakob Fehr war einer von den Stillen im Lande. Es darf von ihm gesagt werden, daß er in dem Reiche Gottes tat, was er konnte und sich an aller Arbeit in der Gemeinde sowie deren Missionsbestrebungen beteiligte. Er sagte, als er von Springwater, wo sie so ohne Gemeinschaft der Kinder Gottes drei Jahre wohnten, zurück kam, daß er lieber kein Land eigenen wolle, wenn er nicht in die Versammlung gehen und Gemeinschaft pflegen könne, was er auch bis an sein Ende getan hat, denn er war noch den 18. Februar in der Versammlung und am 21. ging er heim. Im Auftrage der Familie,

J. F. Strauß.

Hepburn, Sask.

—Zionsbote.

Wenn bruchleidend probieren Sie dies frei.

Wenden Sie es an bei irgend einem Bruch, alt oder neu, groß oder klein und Sie sind auf dem Wege, der schon Tausende überzeugt hat.

Frei versandt, dies zu beweisen.

Jeder Bruchleidende, Mann, Frau oder Kind, sollte sofort an W. S. Rice, 93 B, Main St., Adams, N. Y., schreiben wegen einer freien Probe seiner wunderbaren anreizenden Applikation. Tun Sie das auf den Bruch und die Muskeln werden anfangen, sich zu straffen, sie werden anfangen, sich so zusammen zu binden, daß die Oeffnung von selbst schließt und die Nötigkeit, eine Binde, ein Bruchband oder eine andere Applikation anzuwenden, ist beseitigt. Versäumen Sie nicht, um diese freie Probe zu schreiben. Selbst wenn Ihr Bruch Sie nicht belästigt, warum sollten Sie Ihr Leben lang eine Binde tragen? Warum sich mit Unnötigem herumtragen? Warum die Gefahr laufen, sich Brand und ähnliche Uebel zuzuziehen durch einen kleinen unschuldigen Bruch, denn gerade solche haben schon Tausende auf den Operationstisch gebracht. Viele Männer und Frauen setzen sich täglich dieser Gefahr aus, nur weil ihr Bruch ihnen keine Schmerzen bereitet und sie in ihrer Beschäftigung nicht hindert. Schreiben Sie sofort wegen dieser freien Probe, denn es ist wirklich ein vorzügliches Mittel und hat beigetragen zur Heilung von Brüchen, die zwei Männerfäuste groß waren. Benutzen Sie untenstehenden Kupon und schreiben und versuchen Sie es sofort.

Frei für Bruch
W. S. Rice, Inc.
93B Main St., Adams, N. Y.
Senden Sie mir absolut frei eine Probebehandlung Ihrer anreizenden Applikation für Bruch.
Name .....
Adresse .....
Staat .....

Die erste Sonnenuhr wurde in Rom errichtet, und der Tag in Stunden eingeteilt im Jahre 293 v. Chr.

In einem unbewohnten Hause nistet sich allerlei Ungeziefer ein.

Die Natur bestraft jeden, der sich ihren Gesetzen nicht fügen will.

Jeder ist alt genug, daß er wissen könnte, was er nicht weiß.

Heute zehn Minuten Fleiß — spart morgen oft mehrere Stunden Schweiß.

* * *

Recht oft, wenn ein Mensch sich einredet, er habe eine Sache gut überlegt und von beiden Seiten betrachtet, hat er sie nur von einer Seite zweimal angesehen.

* * *

Anfang und Ende einer Tat sind wohl immer ähnlich; doch wurde der Anfang blindlings gemacht, so wird das Ende hellsehend machen.